

Lehren des Abwehrkampfes in Mansfeld

IV.

Das Ende des Streiks.

Am Wochen lang währte der erlittene Kampf. Aus anderen Industriezweigen liefen Sympathieerklärungen und Unterstützung für die Streikenden ein. Die Würtungen des Auslandes wurden für das Mansfelder Wirtschaftsgebiet von Tag zu Tag zahlreicher. Der Mittelstand, die Geschäftsleute, fast alle Beschäftigten waren in einem oder dem anderen beteiligt. Von den Kommunisten und Gewerkschaften wurden aus Wohlwollen in beträchtlicher Zahl Menschen an die Unorganisierten als Unterstützer geworben. Die Gemeindeväter wurden dadurch fast restlos über den Haufen geworfen. Es wurde erreicht, welche Folgen eine dauernde Stilllegung der Betriebe für das Mansfelder Wirtschaftsgebiet zeitigen würde.

Die Gewerkschaften und Kommunalvertreter verdrängten die Beschlüsse durch Interventionen bei den Regierungen in Berlin eine Beilegung des Konflikts herbeizuführen. Das war äußerst schwierig. Der Kupferpreis, der am Beginn des Streiks auf 133 Mt. stand, war Anfang Juli auf 114 und Mitte Juli auf 105 Mt. pro 100 Kilo gefallen. Seit der Vorkriegszeit war ein solch niedriger Preis nie mehr zu verzeichnen. In den nunmehr folgenden Verhandlungen mit den Regierungsvollziehern erklärte die Mansfelder AG, daß ihr mit der Durchführung ihres ersten Rotprogramms nicht mehr gebiet sei. Auf Grund des augenblicklichen Kupferpreises hätte sie einen jährlichen Verlust von 12 Millionen Mark, der durch das erste Rotprogramm nicht gedeckt werden könnte. Also auch dann, wenn die Arbeiter in den 15prozentigen Lohnabbau eingewilligt hätten, wären die Betriebe nicht eröffnet worden.

Die Mansfelder Verwaltung äußerte: Es geht um zwei Möglichkeiten, aus dieser Sachlage herauszukommen. Entweder die Betriebe bleiben bis zum Eintritt besserer Kupferpreise geschlossen oder die durch die weitere Preisfallung entstandenen Verluste von 5,6 Millionen Mark werden durch Staatszuschüsse zu decken. Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums fanden dann Verhandlungen mit den Parteien statt. Die Gewerkschaften lehnten nach wie vor einen 15prozentigen Lohnabbau als untragbar für die Arbeiter ab. Die Regierungen erklärten aber, daß ohne eine gewisse Lohnreduzierung nicht an einen Arbeitsbeschluß zu denken sei. Nach langwierigen Verhandlungen machte der Vertreter der Reichsarbeitsministerien den Vorschlag, die Löhne um 9,5 Prozent zu kürzen. Mit diesem Vorschlag erklärten sich die Parteien einverstanden. Gleichzeitig wurde zwischen der Mansfelder AG. und

den Gewerkschaften eine Vereinbarung über die Wiederbeschäftigung der Arbeiter getroffen.

Mit diesem Resultat befreite sich eine Befreiung der Vertrauensleute und 2500 Arbeiter. Die Konferenz beschloß nach eingehender Aussprache, die im Augenblick ein günstiges Ergebnis nicht zu erzielen war, den Vorschlag anzunehmen. Damit war der Streik formal beendet. Es ergaben sich aber praktische Schwierigkeiten dadurch, daß nach der Annahme des Lohnabkommens durch die Parteien noch die Verhandlungen über die Art und Höhe der Subventionen mit den Regierungen lauffanden. Die Mansfelder AG. erklärte, nicht früher die Betriebe zu öffnen, bis diese Frage in gütlicher Einmütigkeit sei. Nach tagelangen Verhandlungen wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß die Mansfelder AG. zunächst ein Jahreslohn von 450 000 Mt. monatlich erhalte. Durch die Deutsche Reichsbank und Kreditanstalt erfolgte eine Überprüfung des Betriebsergebnisses der Mansfelder AG. Erhielt diese Prüfung, daß der Betrieb der Mansfelder AG. bis zum Jahresende sein Lebensvermögen verliere, so gilt die bis zum 31. Dezember d. J. gewährte Beihilfe als verlorener Zuschuß. Bei Feststellung eines Lebensvermögens muß dagegen das Darlehen gegen Verpfändung an den Staat zurückgezahlt werden. Durch diese langen Verhandlungen über die Subventionen wurde die Arbeitsaufnahme um acht Tage verzögert. Sie wurde nach dieser Regelung am 25. Juli 1930 für die Schächte und die anderen Betriebe an den folgenden Tagen abgeschlossen.

Nach in letzter Stunde verdrängte die Mansfelder AG. den Gewerkschaften einen Schluß zu versetzen. Trotzdem sie in den Parteiverhandlungen dauernd erklärt hatte, daß eine Gebirgsabgrenzung an der Stellungserhaltung und -steigerung nicht in Frage käme, gab sie durch Rückgang bekannt, daß die Gebirgs- und Aufschlagsarbeiten 2,5 Prozent herabgesetzt werden. Von den Tarifparteien ist eine Gebirgsabgrenzung der Gebirgsarbeiten vereinbart worden. Das konnte sie auch nicht, da nach den tariflichen Bestimmungen Gebirgs- und Aufschlagsarbeiten der Arbeiter vereinbart werden müssen. Die Folge des Streiches der Verwaltung war, daß die Arbeiter mit großer Erbitterung in die Betriebe zurückgingen. Nicht als Befehle, sondern als aufrichtige Kampfer, angebrochen in ihrer organisatorischen Stärke, war dem Gewerkschaften bekannt, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen würden. Mit Ausübung einer ehrenwertigen Aufgabe der „Revolutionsarmee“, die weiterzuziehen wollten, ging die Arbeitsaufnahme glatt vonstatten. Es ist zu wünschen, daß auch die Säulen und anderen Betriebe ihre volle Produktion bald wieder aufnehmen.

Unternehmer Gewerkschaftsbeiträge. Eine gelbe Müller-Organisation.

Die Mühlentöchter in der Provinz Schlesien wollten versuchen in letzter Zeit immer wieder ihre Arbeitnehmer den freien Gewerkschaften abtrünnig zu machen und sie in der „Deutschen Dille“, einer angeblichen Gewerkschaft, zu organisieren. Die finanziellen Stützen dieser „Gewerkschaft“ sind die Arbeitgeber, wie sich in einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Breslau einmündig fest ergab.

In einer Streikfalle mehrerer freier Gewerkschaften organisierte Arbeitnehmer der Firma Siemens Schöne in Rangmargareten wurde von der besagten Firma die Zugehörigkeit eines Arbeiters zur freien Gewerkschaft bestritten und behauptet, der Arbeiter sei Mitglied der „Deutschen Dille“. Als Beweis führte die besagte Firma an, daß sie für den Arbeiter seit langer Zeit die Beiträge an die „Deutsche Dille“ abführe und er deshalb auch Mitglied dieser „Organisation“ sein müsse. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob denn die Arbeitgeber allgemein die Beiträge zahlen, ließ die besagte Firma erklären, daß man die Beiträge der Einfuhr halber zahlen solle, dann aber auch, weil der Kläger Anwaltsbeistand sei. Diese Behauptung führte zu der Feststellung, daß der Kläger kein Verband mit seinem vollen Namen selbst unterzeichnet hat und nicht Anwaltsbeistand ist. Der Vertreter der besagten Firma kam nach diesen unerschütterlichen Enthüllungen in Verlegenheit und erkannte schließlich die Mitgliedschaft des Arbeiters bei der freien Gewerkschaft an.

Der Versuch, die in modernen Charakter der Gewerkschaft „Deutsche Dille“ und ist angeht die der zur Zeit im Reichsarbeitsministerium schwebenden Verhandlungen über die Frage der Tariffähigkeit der „Deutschen Dille“ von besonderer Bedeutung. Die „Deutsche Dille“ ist eine tarifunwürdige Organisation, kommt man hier von einer Organisation überhand nehmen kann.

Berühmte Lage in Nordbrabant

Nachdem der Arbeitgeberverband der nordbrabantischen Textilindustrie durch seine Unnachgiebigkeit die Vermittlungstätigkeit des Reichsarbeitsministers sowie zum Scheitern gebracht hatte, haben am Freitag die Metallindu-

striellen von Lille die Streikfrage durch den Beschluß verhängt, daß sie künftig keine Verhandlungen mehr mit den Gewerkschaften führen wollen. Die Arbeiter sind nun gezwungen, die Arbeitserfassung der Arbeiterkraft fordern. Die Antwort auf diesen Schermschreiben war ein weiteres Umfassen der Streikbewegung. Es wird sich kaum mehr vermeiden lassen, daß am Montag der Generalstreik für ganz Nordbrabant proklamiert wird.

Der sozialistische Gewerkschaftsring erläßt einen Protestaufruf gegen die Verdrängungen der bürgerlichen Presse, die immer wieder behauptet, der Streik sei gegen die Sozialversicherung gerichtet. Die Arbeiterführung verneint nicht, betont aber die Gewerkschaftsführung, als bei endlich eine Verdrängung der Löhne an die unanfechtbar festgelegte Forderung durchgeführt werde.

Arbeitskampf in Norwegen.

Der Verband der norwegischen Papierarbeiter hat die Tarifverträge für sämtliche ihm angehörenden Arbeiterkategorien zum 15. August gekündigt. Von der Kündigung werden rund 18 000 Arbeiter betroffen, die, falls sich die Arbeitgeber nicht noch zur Erfüllung der Forderungen des Verbandes entschließen sollten, Mitte August in den Streik treten werden. Der Verband fordert eine Erhöhung der Löhne und eine längere Ferienszeit.

Lohnabbau von 14 bis 20 Prozent.

Bonn, 1. August. (Wg. Drach). Am Freitagvormittag hat die gesamte 600 Mann starke Belegschaft des Bergbauwerks der Eisen- und Dütenwerke AG. in Durchführung ihres Beschlusses, das neue Arbeitsangebot der Werksleitung, das Abgabe von nicht weniger als 14 bis 20 Prozent vorzuziehen, die Arbeit niedersetzt. Sollte eine Verhandlung nicht gelingen, so dürfte bereits in den nächsten Tagen der Gesamtbetrieb stillgelegt werden. Davon würden etwa 1500 Arbeiter betroffen.

Der Export der nordamerikanischen Autoindustrie ist in den ersten fünf Monaten des Jahres 1930 um 42 Prozent zurückgegangen. Das entspricht einer Verminderung der Ausfuhr von etwa 800 Millionen Dollar in derselben Zeit des Vorjahres auf 175 Millionen. Die Verringerung der ausländischen Montagewerksstätten verminderte sich von 8,6 auf 5,6 Millionen Dollar.

Keine Milde für politische Rowdys

Der preussische Justizminister Dr. Schmidt hat unter dem 26. Juli folgende Allgemeine Verfügung erlassen:

„Die zunehmende Verrohung des politischen Kampfes, insbesondere die sich häufenden planmäßigen Überfälle von bewaffneten Gruppen radikaler Parteien auf politische Gegner haben in letzter Zeit die öffentliche Sicherheit in beträchtlicher Weise gefährdet. Zur Verhütung derartiger Ausschreitungen hat der Herr Reichspräsident auf Grund des Art. 48 des Reichsverfassung die Verordnung gegen Waffenmißbrauch vom 26. Juli 1930 erlassen. Nach § 3 wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten

steht und dabei bewaffnet ist. Eine Umwandlung der Gefängnis- in eine Geldstrafe ist nicht zulässig (§ 27b StGB.). Soll der Zweck der Verordnung erreicht werden, so wird die bezügliche Gefängnisstrafe in der Regel nur dann öffentlich vollstreckt werden müssen. Ihre Vollstreckung mit Bewährungsfrist wird nur dann ausnahmsweise beim Vorliegen besonderer Umstände gestattet werden dürfen. Auch die bühnige Ausübung eines Teiles der Strafe wird grundsätzlich nur in Frage kommen, wenn mindestens drei Monate der Strafe vollstreckt sind. Die Oberstaatsanwaltschaften sind, bei ihrer Stellungnahme zur Frage der Strafaussetzung auf die Beachtung dieser Gesichtspunkte hinzuwirken.“

Parlamentferien in England. Eine Thronrede des Königs.

London, den 1. August. Das Parlament wurde heute nachmittag auf den 28. Oktober vertagt. Bevor es auseinandergeht, verlas der Lordkanzler eine Rede des Königs, in der es heißt: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind nach wie vor freundschaftlich. Der Abschluß der Fugger und Perler Handelsabkommen ermöglicht die vollständige Räumung des Rheinlandes am 30. Juni. Die Fugger Konferenz stellt so eine entscheidende Etappe im Wiederaufbau der Finanzen und der politischen Ruhe Europas dar. Ihr Erfolg hat den König mit tiefer Genugtuung erfüllt. Hinsichtlich der Tagung der Seerätekonferenz, die mit Rücksicht auf die neuen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien erfolgt, spricht der König die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen bald zu einer vollen Herababgrenzung führen werden. Die Rede des Königs gibt ferner der Enttäuschung über das Scheitern der englisch-ägyptischen Verhandlungen Ausdruck, spricht aber die Hoffnung aus, daß es doch bald zu einer Einigung kommen werde. Weiterhin werden die Wiederhernahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion, der Bündnisvertrag mit dem Iran und der Inkrafttreten der Reichskonferenz im September erwähnt. Sodann spricht der König den hingehören Wunsch aus, daß der Geist der Vertrauens- und Freundschaft alle Nationen und Religionen in Indien sowie die Vertreter beider Känder einigen Maß, wenn sie die Verantwortung übernehmen, die ihnen die bevorstehende Konferenz aufzulegen werde.

Pat und Pataton zweite Gantur.

Einem gefälligen Schwindel ist die Ausbeutung des Bekleidungs- und Schuhwerks zum Opfer gefallen. Vor kurzem erhielt ein vom einem Manager mit ausländischen Wurzeln die Mitteilung, daß die berühmten Filmkünstler Pat und Pataton für einige Zeit auf Nordsee zur Kur weilten wollten. Es wurde gebeten, die Herren anständig zu empfangen und ihnen gutes Quartier zu verschaffen. Man hatte hier nun nicht viel Geldes zu tun, als die beiden mit Packen von dem Dampftrahnengeheule abgehoben, ihnen Feueranzüge und freie Station zu verschaffen. Die Kurzeitung brachte sogar Interviews, die die Filmleute ihrem Vertrautesten gemeldet hatten. Sie stellte sich, nach der Warte der lustigen Herren, heraus, daß man es mit deutschen Kopisten von Pat und Pataton zu tun gehabt hat.

Das 88. Opfer von Sabotage. In der Nähe von Oberwinter wurde am Mittwoch die Leiche eines 28 Jahre alten Jahnreiters aus dem Rhein geborgen. Der Jahnreiter war seit dem Tode des Röhlinger Brüdereinmordes verschwunden. Man muß deshalb annehmen, daß er bei dem Unglück ums Leben gekommen ist. Die Leiche der Opfer des Röhlinger Brüdereinmordes erhielt sich damit auf 88.

Wird ein Island gelandet. Hier landete um 19.30 Uhr im Fjallabreen der Strömöf.

Lebhaftigkeit eines Jungefliegers. Der Jungflieger Dr. Ing. Arnald Schmidt aus Graz, der auf dem Flugplatz Bonn-Gangel auf einem Flug nach Mannheim aufgesetzt war, stürzte aus einer 30 Meter Höhe ab und war auf der Erde bei der Wurfung erlosch, als Schmidt einen Steilflug versuchte.

Schwarzes Bayern

Rinderfreunde und sozialistische Streikunterstützer werden verboten.

Das bayerische Kultusministerium hat das angegebene Verbot gegen die Rinderfreunde nunmehr erlassen. Unter Hinweis auf eine Regierungsbotschaftung aus dem Jahre 1924 ist im Staatsanzeiger eine Bekanntmachung erlassen worden, die allen Schülern der Volksschulen und der Berufsvorbereitungsschulen die Teilnahme an den Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft der Rinderfreunde allgemein untersagt. Begründet wird das Verbot mit der Behauptung, daß die Rinderfreundebewegung eine parteipolitische Einrichtung sei.

Der Senat der Münchener Universität hat sich einen neuen reaktionären Streich geleistet: er hat die „Gemeinschaft sozialistischer Studenten“ verboten mit der Begründung, daß einige ihrer Mitglieder sich im Dienste der Kommunistischen Partei betätigt hätten. Gegen diese Studenten wurde außerdem ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Zur Charakteristik dieses Verbotes braucht man nur daran zu erinnern, mit welcher Eile der gleiche Senat die Fakultätsrat der Universität behandelte, indem er nach wie vor ihre verbotenen Aufsätze mit der größten Rücksicht duldet.

Der Generalstreik des rumänischen Arbeitsministeriums wurde am Freitagabend unter der Führung verhaftet, aus dem Antritt für Sozialversicherung große Mengen Mobilien entwendet zu haben. Der durch den Diebstahl angezeigte Schaden soll sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

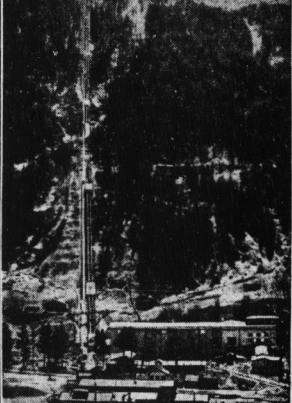
Gesüßteinfuhr.

Am Freitagnachmittag gegen 5 Uhr stürzte in Berlin in der Schönhauser Allee ein ausgedehntes Gängegerüst mit den darauf beschäftigten Arbeitern um. Acht Arbeiter stürzten auf das Straßenpflaster, von vier schwer verletzt liegen blieben. Das Unglück erfolgte dadurch, daß sich an dem Gerüst einer der eifernden Seiten gelöst hatte.

Rappenhof verhaftet.

Der Hauptvertreter der für die Bombenattentate in Bremen benutzten Sprengkörper, der Elektromechaniker Alfred Rappenhof ist aus Altona-Deitzmar, ist in Lugano festgenommen worden. Rappenhof war seit längerer Zeit flüchtig. Er steht nun in dem Verdacht, an dem Attentat auf den Reichstag beteiligt gewesen zu sein. Das Auslieferungsgesetz gegen ihn ist bereits eingeleitet.

Überstaatliche Energieversorgung



Deutsche Energiequellen sind an der 31 ein neues großes Kraftwerk. Die zentrale ist durch über 700 Meter tief herabführende Rohrleitungen zur Elektrizitätserzeugung nutzbar gemacht. Das neue Kraftwerk Barmleben liefert einen Strom von 220 000 Volt Spannung. Unabhängig von politischen Grenzen wird die Elektrizität der umliegenden Staaten von hier aus mit Energie versorgt. Die 700 Meter hohe Rohrleitung und das Kraftwerk Barmleben.

Ein trauriges Kapitel proletarischen Elends

Kinder-Prostitution in Berlin

Was die Behörden sagen - Humboldthain - Rummelpfätze - Die Große Passage - Ganymed-Bar

Die Jugendämter wissen Bescheid, und kann auch noch die weibliche Kriminalpolizei. In den Bezirksämtern Wedding, Kreuzberg, Wilmersdorf und Mitte laufen tagtäglich meistens anonyme Anzeigen ein, die von Blutschand, Rauschgift und Selbstprostitution Jugendlicher berichten. Selbstverständlich werden diese Anzeigen mit äußerster Diskretion zum Kenntnis genommen und bearbeitet. Sehr viele Klagen, häßlicher Streit und nichtwahrer Denunziation von tatsächlichen Verbrechen übrig. Man braucht nur die Fürsorgeämter der Jugendämter einmal daranheimzuschicken.

Im Jahre 1929 wurden in Groß-Berlin insgesamt mehr als 42.000 Fälle von Jugendverbrechen an Jugendämtern bearbeitet. Das „nur“ etwa 800 Jugendliche in Fürsorge gebracht oder unter Schutzauflage gestellt worden, beweist nichts gegen die ungeheure Größe der Ausbreitung der Kinderprostitution. Denn die Mehrzahl der Verbrechen bleibt ja unbekannt. Wo aber ist nun eigentlich die Hauptursache und die Zentren der Kinderprostitution?

Der Humboldthain, dieser große Volkspark im Berliner Norden, ist in jeder Beziehung ein idealer Sammelplatz der proletarischen Jugend. Große Rasenflächen und Spielplätze laden Groß und Klein zum Verweilen ein. Auf den Bänken sitzen die Mütter und genießen ein Ausruhen unter Bäumen nach des Tages Last und Mühe. Unzählige Kinderwagen. Frühlingssärm. Das ist das äußere Bild, das sich dem harmlosen Spaziergänger bietet. Aber es gibt noch andere Dinge!

Der drei Monaten alte Junge im Wedding etwa 10 Schulkindern im Alter von 11 bis 14 Jahren in Fürsorge bringen. Die Mädchen hatten sich mit älteren Männern eingelassen.

Es waren größtenteils verheiratete, angesehene Bürger aus dem Bezirk. Wie sie glanzvoll nachgeholt, hatten die Mädchen die während eines Spätnachmittags im Wanderschiff angelegten und sich selbst zur Prostitution eingelassen. Bei der weiteren Untersuchung stellte sich heraus, daß verschiedene Klassen einer Gemeindefabrik bis zu 50 Prozent sich der heimlichen Prostitution hingeeben hatten. Obwohl in keiner Weise das Handeln der betreffenden Männer entschuldigt werden kann, muß doch festgestellt werden, daß ohne die Sexualverderben, nicht möglich gewesen wären. Die Polizei hatte und hat allerdings nicht die nötigen Kräfte im Humboldthain verankert. Mit dem Ergebnis, daß fast jedesmal Jugendliche bei frischen Verbrechen erfaßt wurden.

Die soziologische Erklärung für diesen furchtbaren Zustand bildet gewiß zum großen Teil die unerschöpfliche Notlage der Arbeiterbevölkerung in Berlin.

Die Wohnungsnot läßt die Kinder vor der Zeit und in verhängnisvoller Weise über sexuelle Dinge auf Rummelpfätze und Ainos tun ein Uebiges. Der eigentlich proletarische Vergnügenpark ist der Hauptort der Prostitution in der Großen Passage. Hier sind allabendlich viele laufende verjammelt. Unter ihnen in der Mehrzahl Jugendliche. Nach einem Bericht des Bezirksamts wurde festgestellt, daß gerade die schulpflichtigen Mädchen, also die fünf- und sechsjährigen, hier mit ihren „Kavalieren“ im Umkreis treffen.

Die Angst in der Dunkelheit und im Anstrahl der Glühbirnen und das blasse Kino sind die Mittel, mit denen die Mädchen die Mädchen sich gefügig machen.

Ein erschütternder Fall für die naive Verderbtheit dieser Mädchen sei hier genannt. Eine fünfjährige sprach eines Herrn an, ohne zu wissen, daß dieser krimineller Wüstling war. „Wollt du nicht mit mir kommen? Meine Eltern sind nicht in der Gasse. Aber das kostet eine Kleinigkeit. Für Schokolade ältere tue ich es nicht mehr.“ Und so viele dieser Mädchen sind viele, viele.

In der Großen Passage, die die Friedrichstraße mit den Linden verbindet, war und ist seit Jahren der Stammpfad der männlichen Prostitution. Gewiß gibt es heute in Berlin weit über hundert offizielle homosexuelle Lokale, die der Polizei alle bekannt sind, aber hier zeigt sich das Döner in seiner ungenierten und frechen Form. Der aufmerksam Beobachter sieht am Eingange die jungen Mädchen sich verjammeln, die dort „Freier“ warten. In Ballons, die den Wangen gezeichnet, Zigarette im Mund, die Hände in den Hosentaschen, so stehen sie da und sehen jedem männlichen Gewandten nach, der hier vorbeikommt.

Die Mehrzahl von diesen traurigen Erscheinungen kommt aus dem Proletariat.

Der Kriminalkommissar, der diese Materie bearbeitet, hört immer wieder dieselbe Antwort: „Ich bin arbeitslos und will mir so ein paar Groschen verdienen“, wenn er einen dieser Mädchen festnimmt. Das Schlimme ist dabei, daß durch Verführung immer neuer Junge in dieses traurige Gewerbe erfolgt. Unter andern hat der bekannte Dichter Peter Bampel in seinem Drama „Venners“, das kürzlich in Berlin in einer sehr interessanten Aufführung heraufgeführt wurde, auf das erschreckende Ausmaß der Prostitution auch unter den höheren Schichten hingewiesen. An den Gefängnisstrassen - Behandlungsstellen ist es keine Seitenzahl, daß 14- bis 15jährige Jungen mit schweren verjammerten Gefährten her umherschauen. „Frage man sie, woher hast du das“, so ist die stereotypische Antwort: „Ich bin mit einem fremden Herrn gewesen.“

Es gibt in Berlin heute ungefähr ein Dutzend Wohnquartiere für männliche Prostituierte.

In der Alexanderstraße, einer nichteren, armen Geschäftsstraße liegt sie versteckt, die Ganymed-Bar. Keuchend angucken wie eine der unglücklichen Anzeigen, an denen Berlin so überreich ist. Logen über ist die Tür verschlossen. Aber oben, wenn die ersten Schatten fallen, beginnt dort das Leben. Man tritt ein. In dem Schanzraum ist ein hübscher Junge verjammelt. Der Junge von 17 oder 18, in der Untergrube ist der „Tanzsaal“. Ein großer, schmaler Raum mit Papierlampen und rot verputzten Säulen, die zur Stimmung sorgen sollen. Ein helles Grammophon trägt. Ein schmuddeliger Keller schenkt Biergläser und Kaffeebohnen und wartet auf die „Freier“. Hier verkehren die merkwürdigen Menschen. Sieberer Bürger, die ihre perverle Veranlagung an diese Stelle treibt, aber auch Angehörige der besseren Gesellschaft finden sich mit ihnen in der gleichen Nacht.

In aller Ungeheuerheit geht die Prostitution vor sich.

Die Jungen treten sich den Männern auf das Anie, küssen sie schamlos auf den Mund, ketteln um Schnaps und Geld. Affektiertes Streifeln und geieretes Gelächter. „Oh und wieder verjammeln“

Warte durch eine Tür, um sich in zwei kleine Kammern zurückzuziehen. Manchmal kommt es zu Schlägereien. Die Hauptrolle dieser unglücklichen Jungens bilden zumeist die Fürsorge- und Jünglinge. Bei einer überzogenen Erziehung wurden nicht weniger als 12 entlassene Fürsorgejünglinge festgenommen. Sie geben alle einstimmig dieselbe Erklärung ab: „Wenn wir nicht verjammern wollen, müssen wir uns schon einen Kavalier suchen.“

Das Schicksal dieser Jungens ist immer das selbe: Armut und Elend oder das Verbrechen.

Viele der „schweren Jungens“, die am Alexanderplatz die Verbrechergalerie spielen, sind in ihrer Jugendzeit Stammpfad der proletarischen Anzeigen gewesen. Auch aus den Arbeitslosen rekrutieren sie sich. Die Polizei ist hier machtlos, gegen soziale Missetäter kann sie nichts tun. Nach einer Angabe des Instituts für Sozialforschung beträgt die Zahl der männlichen Prostituierten in Berlin weit über 12.000. Der Großteil der heimlichen Prostituierten zu nennen, überschreitet die fünfjährige Sperrfrist“, sagt der Bericht.

Dr. Johannes

Ein seltsames Unglück



Vor einigen Wochen ereignete sich in Buenos Aires ein folgenschweres Verkehrsunfall. Eine Straßenbahn wollte eine Brücke in dem Moment passieren, in dem das Mittelteil der Brücke für die Durchfahrt eines Dampfers hochgehoben war. Die Straßenbahn befand sich in so schneller Fahrt, daß sie auf den schwebenden Teil der Brücke hinaustrat und dann in den Fluß hinunterstürzte. Bei dem Unglück fanden 60 Personen den Tod. Unser Bild zeigt die Brücke in der Lage, in dem sich das Unglück ereignete. Im Vordergrund sind Boote mit Passagieren mit der Suche nach Leuten beschäftigt, und aus dem Wasser ragt die Stromsange der abgestellten Straßenbahn heraus.

Revolverschüsse auf wehrlose Frauen!

Empörende Enthüllungen im Röntgenalter Nord-Prozess

Der Reichsbeamte Uhlig, ein zerkert, besonnen Mann in den vierziger, Reberkläger im Prozeß gegen die Hitlerwörter, macht seine Aussagen mit solcher Präzision, Klarheit und Bestimmtheit, daß die Verteidiger zum häufigst schmachvoll gemütern. Uhlig, der selbst angeschlossen wurde, bekräftigt die Aussagen der schon gezeigten Reichsbannerzeugen in überzeugender Weise und hält einige unerhörliche Widersprüche, die sich in den Behauptungen der jüngeren Zeugen ergeben haben, reißlos auf.

Uhlig betont, daß das Reichsbanner unbedingt darauf bestehen zu werden und in Fällen, in denen es von Röntgen angefallen werde, mit politischem Gehör rechnen.

daß sich das Gesindel nicht scheute, aus dem Dunkel heraus auf wehrlose Männer und Frauen, die ins Lokal geschäftigt waren, weiterzuschleichen. Kränkeln ließ macht weiterhin die unerschütterliche Bestätigung, daß ihr vor einiger Zeit der Nationalsozialist Selbsthinter gefragt habe: „Du dumme Fäule bist behauptet haben, daß ich auf Weisel geschossen hätte.“

Wenn ich dabei gewesen wäre, hätte ich das Haus an allen vier Ecken angezündet!“

Es kommt nunmehr zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Zeugin und dem Verteidiger Dr. Becker, der Kränkeln Uhlig in seiner bekannnten prosopischen Art erwidert, nicht so „hohes“ zu ihm zu sprechen.

Der Junge Kurt Seifert gehört zu den Opfern der Nationalsozialisten. Einmal traf bei der Mordnacht der Berliner Hitlerfeuer ein Schuß ins Bein. Als er erkrankt im Schanzraum anlangte, bemerkte er, daß seine Unterhose voller Blut und die Sohle selbst von zwei Schüssen durchlöchert war. Während die Gefährten noch ratlos im Lokal saßen, knallten noch

Revolverschüsse. In der Nähe von Werdau in Hessen griffen mehrere feindliche Röntgen-Frauen aneinander. Sie traktierten sich so, daß 12 der braunen Gefellen zum Teil schwer verletzt wurden.

In die Schicht gehörte. Ein Militär-Laborant, der die Röntgen-Praxis in der Nähe von Werdau von einem Biobau in eine zehn Meter tiefe Schucht gestürzt. Drei Offiziere, die den Transport begleiteten, wurden lebensgefährlich verletzt.

Gesternabend, in Berlin erlösch der 58 Jahre alte Schlosser Biedert am Freitagmittag im Hause Reichstraße 44/55 seine dort von ihm getrennt lebende Frau. Biedert forderte die Frau auf, mit ihm in die Küche zu kommen, um dort mit ihr anzusetzen einige Worte zu reden. Als die Frau der Aufforderung nachkam und kaum die Küche erreicht hatte, gab Biedert einen Schuß ab. Todlich getroffen stürzte Frau Biedert zu Boden. Der Täter ist flüchtig.

Gas-Explosion in Anspach

Wettlauf mit dem Leben - Zwei Tote, drei Schwerverletzte

Wie die Rheinische Zeitung berichtet, waren in der Nacht zum Mittwoch einige Arbeiter der Röntgen-Gesellschaft für Eisenhütten in Anspach damit beschäftigt, in dem dafür eingerichteten Raum heraus vom Werk an alle Arbeiter ausgehenden Schutzgasmaske auf ihre Dichte hin zu erproben. Die Arbeiter waren unter Führung eines Feuerwehmannes in den Raum hineingegangen, hatten die Gasmaske angelegt und warteten auf das Anfallen der Bombe, die ein Reagens, das auf die Röntgen-Gesellschaft wirkt, enthält.

mindestens 6 bis 7 Schiffe, die u. a. in die West gingen. Nach einiger Zeit kam das Ueberfallommando, unterließ sämtliche im Schanzraum anwesenden Personen und die „Blitzlicht“ und die Röntgenisten nach Westen.

land aber nicht einen einzigen Gas-, Gas- oder Schiffsgegenstand.

Einige Zeit vor dem Ueberfall war der Landjäger Oberst im Lokal gewesen und hatte gesagt, im „Schweiß“ lägen „nur ein paar Röntgenen“. Er fände die Sache geradezu lächerlich und wollte nunmehr nach Hause gehen. Nach 25 Minuten folgte der Ueberfall der Nationalsozialisten.

Der Junge Otto Seifert hat das Mordungsfeuer in nächster Nähe ausblitzen und stürzte mit den übrigen nach Weisel zurück. Auf der Flucht traf ihn ein Schuß in den Schenkel. In der Nähe des Weisel wurde er von dem Röntgenen von mehreren Augen getroffen, mit einem Aufschrei aufgenommen. Seifert schloß die Handgelenke mit einem anderen Mann, der ihm nicht mehr in Erinnerung ist, in das Weiselsche Lokal, während

die Röntgenen über eine Unterlage hinter den Tischenden herkrochen.

Als Seifert im Lokal anlangte, waren ca. 18 bis 20 Mann anwesend, die in fürchterlicher Aufregung sich vor dem Feuer der Nationalsozialisten zu bedecken suchten, unter die Tische, aber keinen Schutz machten, sich gegen die Bedroher zu wehren, da sie sämtlich in die Koffen waren. Die Angestriffenen, die im erleuchteten Schanzraum standen, waren bequeme Zielscheiben für die verbrecherischen Schüsse in der dunklen Straße.

Am Schluß der Freitagabendhandlung fand das Gericht ganz offensichtlich unter dem Eindruck dieser Zeugenangaben, die mit eindringlicher Deutlichkeit zeigen, mit welcher Brutalität und Wildschisslosigkeit die Mordtaten vom Ueberfall ihren Ueberfall auf friedliche Wirtschaftsgäste ausgeführt haben.

Die letzten Europafieger in Berlin

Auf dem Zentralfriedhof in Berlin sind gestern noch drei Zeilmaschinen des Europaerflieger eingetroffen, und zwar kamen aus Danzig der Deutsche Böhmner, der Schweizer Pireos und der Pole Dubinski. Die noch unterwegs befindlichen Fieger sind von werden aus dem Wettbewerb getrieben. Von dem ebenfalls in Danzig gestarteten Polen Dubinski sollte bis zu dem Wettbewerb jede Werbung, so daß er nicht gefahren werden muß. Ein Danzig fliegen über Rostock Grotzentum und Danzowitz (Polen), die beide aber bereits ausgeschieden sind und nur außer Konkurrenz weiter fliegen. Der Schweizer Rolo lag zwischen Polen und Danzowitz und wird kaum noch Berlin erreichen können. Die Gewinner der in Berlin gefahrenen Fieger beläuft sich nunmehr auf 27, während die übrigen 23 Apparate ausgeschieden sind.

Die internationale Sportleitung hat den Protest des Engländers Butler, der wegen Benutzung eines fremden Propellers aus dem Wettbewerb getrieben wurde, abgelehnt.

Mord und Selbstmord

In einem Dorf in der Nähe von Padayach emorgte der Schwärmer Bauer seinen feindseligen Sohn und erhängte ihn daran. Hierauf bezog er die Leiche und die Wohnung mit Petroleum, zündete sie an und erhängte sich selbst. Als die Nachbarn, durch die Rauchwolken aufmerksam gemacht, in die Wohnung eindringen, fanden sie beide Leichen verrotzt vor.

Schlagende Wetter.

Im Staate Ohio wurden am Freitag in Zionsville die Kohlengrube Redbird durch Schlagende Wetter zum großen Teile zerstört. Vier Arbeiter sind bei den Folgen ihrer schweren Verletzungen erlegen. Sechs liegen mit außerordentlich schweren Verwundungen darnieder. Mehrere Arbeiter werden vermisst.

Revolverschüsse. In der Nähe von Werdau in Hessen griffen mehrere feindliche Röntgen-Frauen aneinander. Sie traktierten sich so, daß 12 der braunen Gefellen zum Teil schwer verletzt wurden.

In die Schicht gehörte. Ein Militär-Laborant, der die Röntgen-Praxis in der Nähe von Werdau von einem Biobau in eine zehn Meter tiefe Schucht gestürzt. Drei Offiziere, die den Transport begleiteten, wurden lebensgefährlich verletzt.

Gesternabend, in Berlin erlösch der 58 Jahre alte Schlosser Biedert am Freitagmittag im Hause Reichstraße 44/55 seine dort von ihm getrennt lebende Frau. Biedert forderte die Frau auf, mit ihm in die Küche zu kommen, um dort mit ihr anzusetzen einige Worte zu reden. Als die Frau der Aufforderung nachkam und kaum die Küche erreicht hatte, gab Biedert einen Schuß ab. Todlich getroffen stürzte Frau Biedert zu Boden. Der Täter ist flüchtig.

Gas-Explosion in Anspach

Wettlauf mit dem Leben - Zwei Tote, drei Schwerverletzte

Wie die Rheinische Zeitung berichtet, waren in der Nacht zum Mittwoch einige Arbeiter der Röntgen-Gesellschaft für Eisenhütten in Anspach damit beschäftigt, in dem dafür eingerichteten Raum heraus vom Werk an alle Arbeiter ausgehenden Schutzgasmaske auf ihre Dichte hin zu erproben. Die Arbeiter waren unter Führung eines Feuerwehmannes in den Raum hineingegangen, hatten die Gasmaske angelegt und warteten auf das Anfallen der Bombe, die ein Reagens, das auf die Röntgen-Gesellschaft wirkt, enthält.

Raum hatte der Feuerwehmann die Gas-Pompe entzündet, als eine fürchterliche Explosion entstand, die den ganzen Raum in Flammen hüllte. Der Feuerwehmann rief die Tür auf und gab ein Zeichen, daß man sich draußen befinden und auf der Erde wälgen sollte, um den Brand der Arbeiter



Der neue Dreieck gegen den Arbeitersport

KPD-Sportverband - Deutsche Turnerschaft - Deutscher Fußballbund

Es gibt eine Erscheinung in der kommunistischen Sportbewegung, sei es in Deutschland oder in den übrigen Verbänden der Moskauer Sportinternationale, deren öffentliche Behandlung von der KPD, ihrer Presse und ihrem Sportverband getrieben wird wie das Gift. Das sind die Beschäftigungsbewegungen der kommunistischen Sportbewegung und ihr Bekämpfen mit dem bürgerlichen Sport.

Einige Beispiele aus der letzten Zeit. In Wort und Schrift wurde im Herbst 1929 die moskowitzische Sportbewegung zu fünfzig Sportler mit der KPD, ihrer Presse und ihrem Sportverband getrieben wie das Gift. Das sind die Beschäftigungsbewegungen der kommunistischen Sportbewegung und ihr Bekämpfen mit dem bürgerlichen Sport.

Einige Beispiele aus der letzten Zeit. In Wort und Schrift wurde im Herbst 1929 die moskowitzische Sportbewegung zu fünfzig Sportler mit der KPD, ihrer Presse und ihrem Sportverband getrieben wie das Gift. Das sind die Beschäftigungsbewegungen der kommunistischen Sportbewegung und ihr Bekämpfen mit dem bürgerlichen Sport.



Einige Beispiele aus der letzten Zeit. In Wort und Schrift wurde im Herbst 1929 die moskowitzische Sportbewegung zu fünfzig Sportler mit der KPD, ihrer Presse und ihrem Sportverband getrieben wie das Gift. Das sind die Beschäftigungsbewegungen der kommunistischen Sportbewegung und ihr Bekämpfen mit dem bürgerlichen Sport.

ausgehen oder in eine bürgerliche Mission umzuwandeln.

Im Frühjahr 1930 wurde öffentlich festgestellt, daß die in Berlin anfänglich eines „politischen Komitees“ beurlaubten Vertreter der Arbeitersportverbände der Moskauer Sportinternationale im Sportpolitik

Grenze bei den bürgerlichen (Katholischen) Wettkampfbereitschaften waren. Auch davon gab es nichts abzulernen noch zu verhindern, darum schweigt die KPD-Presse und auch der Pressebericht des KPD-Sportverbandes vor der ihnen sehr unangenehmen Tatsache.

Wie die Hauptaufgabe liegt doch bei der Jugendbewegung im Draufschauen für Jugendpflege, Erziehung und durch die Presse vermittelte Feststellung, daß die kommunistische Jugend in Erziehung mit der nationalsozialistischen Jugend und dem Nationalsozialistischen Jugendverein (NSJ), dessen Mitglieder seit dem Bundeskongress 1928 den kommunistischen Sportverbänden gegenüber, in seinem Mitteilungsblatt vom Juni/Juli folgendes:

„Vor aller Öffentlichkeit wollen wir hier feststellen, daß diese Sorte von „geheimen“ Betreibern der KPD wiederholt vor der Mitgliedschaft sich gekümmert hat.“

„Für gehen wir zur Deutschen Turnerschaft, als noch einmal zum Arbeiter-Turn- und Sportbund.“

„An unterworfenen hierin waren Friedmann und Prießel.“

Diese Feststellung ist nicht nur beim NSJ, sondern auch von anderen guten Kennern der Sportbewegung öffentlich gemacht worden. Briefe der Berliner „Sportmann“ der KPD-Verbandszentrale.

Diese Feststellung ist nicht nur beim NSJ, sondern auch von anderen guten Kennern der Sportbewegung öffentlich gemacht worden. Briefe der Berliner „Sportmann“ der KPD-Verbandszentrale.



Bilder vom Bundesfest des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Goldstern“ in Dresden. Oben: Der geschmückte Eingang zum Festplatz. Unten: Radfahrerinnen in Schwabinger Trachten.

Das Radfahrerfest in Halle. Neuer 100-Kilometer-Rekord.

Das Bundesfest des Bundesdeutscher Radfahrer in Halle hat am Freitag begonnen. Der erste Tag sah, wie immer bei solchen Veranstaltungen, das Eintreffen und den Empfang der auswärtigen Teilnehmer. Eine besondere Feier im Räumlichkeitenhaus galt besonders den Radfahrern. In der Sportplatzhalle wurden am Sonntagabend im Saalbauern ausgetragen. Es ist bemerkenswert, daß der DDR im Saalbau auch an den Meiballen, die er den Siegern verleiht, die schwarzroten Farben

Reichsfarben zeigt. Daneben sieht man als Dekoration nur noch die baltischen Farben.

Am heutigen Sonnabend fand am frühesten Morgen das

Wettkampfsprogramm über 100 Kilometer auf der Erede Galle (Gartenstraße) - Merseburger - Weihenfeld - Weigert - Halle statt. Das Ziel laut am „Demokrat“. Die Ergebnisse sind:

1. Martinus (Berlin) in 2 Stunden 29 Minuten, 43% Sekunden. 2. Grün-Weiß (Berlin) in 2:31:20%. 3. Wanderlust (Dresden) in 2:31:43%. 4. Defekt (Berlin) in 2:34:04%. 5. Jugend (Halle) in 2:36:18%. 6. Leipziger Rennfahrer-Verband 1928 in 2:37:21%. Als Auktor hat die Mannschaft des Radsportvereins Neumagden in 2:39:10 min. Die ersten vier Mannschaften haben mit ihren Zeiten den vorjährigen Rekord, der auf 2 Stunden 36 Minuten für die 100 Kilometer stand, unterboten. Die neue Rekordzeit von Martinus (Berlin) entspricht einem Stundenbruchteil von 40 Kilometer pro Stunde. Martinus hat ebenfalls den Wardspreis des Reichspräsidenten gewonnen. Am Start waren 36 Mannschaften.

Heute vormittag gegen 11 Uhr erfolgte im Stadtsaal die Verordnungsversammlung der beim DDR. traditionell gewordenen jährlichen Uebertragung des Bundesbanners an die gastgebende Stadt. Das Bundesbanner wurde feierlich, gefolgt von den übrigen Mannern der Organisation, worauf der Sportdeputierte des Magistrats, Herr von Ludwiger, mit einer feierlichen Ansprache das Banner übernahm. Danach sprach ein Vertreter aus Berlin, der letzten Bundespräsident. Nach weiteren Ausführungen des Bundespräsidenten schloß von Ludwiger den Tag. Es war bei seiner Einweisung nicht bemerkenswert, daß er das Wort deutsch in betonter Unterzeichnung besonders gebrauchte.

um die Teilnehmer zu veranlassen, ihr ganzes Können unter Beweis zu stellen, denn das Wettkampfsprogramm ist sehr umfangreich, so werden sich wohl viele Teilnehmer, besonders nach den Spitzleistungen, nicht scheuen. Die weitere Tagesgestaltung, verbunden mit Ausdauer, wird wohl bei diesem Spiel den Siegern, der schwer zu sagen ist, fallen.

Ellenburger-Schindnitz

Handball

11 Uhr: Bob Ruppel - Wölfe. 15 Uhr: Wankel gegen GutsMuths.

Raffball

10 Uhr: GutsMuths - Wölfe. 15 Uhr: GutsMuths gegen Bob Ruppel.

Rennen zu Halle.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag, dem 9. und 10. August, finden die letzten Rennen statt, deren Austragungsort der Preis von Thüringen ist. Es sind das Rennen genannt, das in den nächsten Tagen stattfinden, so daß mit einer guten Bekämpfung der Rennen gerechnet werden kann, um so mehr, da sich das Ziel in vorzüglicher Bekämpfung befindet.

Sportliche Bekanntheitsfragen.

6. Regier (Handball). Rittmoß, den 6. August, 19 Uhr: GutsMuths - Wölfe. 10 Uhr: GutsMuths gegen Bob Ruppel. 11 Uhr: GutsMuths gegen Bob Ruppel. 12 Uhr: GutsMuths gegen Bob Ruppel.

Vereinsmitteilungen.

18. „Die Reichsvereine“, Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 2. August, 19 Uhr: GutsMuths gegen Bob Ruppel. 10 Uhr: GutsMuths gegen Bob Ruppel.

Auswärtige Schwerathleten in Halle.

Eine interessante Sportveranstaltung steigt am Sonntag, dem 10. August, auf dem Stadion in Halle. Im Rahmen eines großen Sportfestes auf Anlaß des Besuchs der Gaststädte sind einige auswärtige Mannschaften der Schwerathleten gekommen worden, die hier gegen beste einheimische Klasse antreten. Die besichtigten halbesche H. B. Germania-Helfer sind nicht nur die Kräfte im Ringkampf mit dem Meister von Berlin-Brandenburg, G. G. Antenne. Der Sportklub Wölfe von 1895 BfL hat sich in Eigenrang Leipzig eine erste Konkurrenz im Gewicht über 100 Kilogramm beschaffen. Die Wölfe von Germania-Helfer werden gegen die von H. B. Brandenburg in den Ring gehen. Letzterer Kampf findet am Abend in Fortsetzung der Veranstaltung im Wintergarten statt.

Der Eintritt zu der Veranstaltung im Stadion, die so wertvoll bietet, ist völlig kostenlos.



Geschäftsbereich des Arbeiter-Richtersverbandes.

Bei den Studentenwettkampfen in Darmstadt (Sportler), im Fußball Deutschland gegen Jugendung 0:0 (4:0).

Der Sport des Sonntags

Unsere Vorschauen auf Spiele und Veranstaltungen

Arbeitersport

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Reichlich-Bestücktes Kreisfest am 1. bis 3. August in Dortmund.

Handball

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Der Turnverein Wolfenbüttel feiert seinen 25. Geburtstag und neben dem Jubiläum ein großes Handballturnier.

Lichtbilder über der Saale!

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.

Heute, Sonnabend, können die Besucher der Saalebrücke in Halle am Sportplatz der „Naturfreunde“ eine Samplingschau (Lichtbilder) beim Scheinwerferlicht beobachten. Den Schluß bilden einige Lichtbilder.



Erwerbslosen Tribüne

14. September:
Sozialdemokraten!

Informations
ORGAN
für Erwerbslose

Und wenn du noch so heftig redest . . .

„Und wenn du noch so heftig redest, meine Suppe wird davon nicht fett.“ — antwortete jüngst ein Arbeitsloser jenem Kommunisten, der zum hundertsten Male seine Schlagwortsammlung wiederkauft.

Gibt für die Kommunistische Partei nicht in erhöhtem Maße, was diesem einen Kommunisten mit Recht nachgesagt wird?

Siegt mehr als zehn Jahren schwächt die KPD, ein Ozean von Worten, hohl und blöd, ist losgelassen.

Siegt mehr als zehn Jahren haben die Notationsmaschinen der Kommunisten Berge von papiernen Resolutionen und Thesen ausgespien.

Siegt mehr als zehn Jahren hat die jeweilige Leitung dieser Partei Versprechungen gegeben und gebrochen, Beschlüsse gefaßt und umgestoßen, Anträge gestellt und fallen gelassen, Führer erlesen und als Verräter entlarvt.

Sie macht Wendungen nach links und Wendungen nach rechts, nach hinten und nach vorn.

Nur eines hat sie bei all ihrer Geschäftigkeit vergessen:

den Arbeitenden und den Arbeitslosen auch nur ein einzigmal wirklich zu helfen!

All das Geschrei und Gedröhn, der Zant und die Verleumdung, sie haben keinem Arbeitslosen die Suppe fett gemacht.

Was aber nützen Komitees und Erwerbslosentage, was Hungermärsche, was Protestaktionen, was „revolutionäre“ Phrasen, wenn damit in zehn Jahren die Not der Arbeitslosen eher verschlechtert denn verbessert, die Arbeit eher verringert denn vermehrt wird?

Die Kommunisten in Deutschland haben nichts für die Arbeitslosen getan. Raum anders treiben sie's in jenem Staat, den sie beherrschen: in Sowjetrußland. Erwerbslose Sowjetbürger sind zehnmal schlechter daran denn deutsche, für die die deutsche Sozialdemokratie ihre ganze Kraft einsetzt.

Was in Deutschland an sozialen Ein-

richtungen geschaffen ist — es steht in der Welt einzig da —, ist von Sozialdemokraten veranlaßt und mit Sozialdemokraten durchgeführt. Im Kampf gegen die Kap-

veranlassen . . . wenn diese Welt nicht so roh, nicht so erbarmungslos und so gleichgültig wäre, mit einem Aufseher oder einer Phrasen daran vorbeizugehen.

Wir Sozialdemokraten aber wollen, daß dieses Elend gehdet, und daß es befehtigt wird. Wir führen seit Jahren einen erbitterten und verzweiferten

Kampf um jeden Pfennig Arbeitslosen-Unterstützung, um jeden Baustein, der Arbeit bedeutet.

Wir führen diesen Kampf gegen das reaktionäre Bürgertum, dem diese Notzeit geeignet scheint, mit frecher Hand die Vermittler zu plündern. Das sich nicht schämt, den Hunger und das Elend zu beschimpfen und zu verhöhnen.

Wir müssen leider auch kämpfen gegen die Kommunisten, denen die Erwerbslosen nicht mehr sind, denn Schachfiguren und Werkzeuge ihrer Demagogie und strupelosen Agitation. Die sich nicht scheuen, mit den Reaktionären gegen die wirklichen Interessen der Arbeitslosen zu kämpfen. Die die Stirn haben, Erwerbslose „Faulenzer“ zu nennen.

Es ist leicht, starke Worte zu machen, Gutgläubige zu betören und Verzweifelte zu täuschen. Aber lindert man damit Not, schafft das Arbeit?

Die 152 Sozialdemokraten haben im jetzt aufgelösten Reichstag gegen 340 Gegner, die zugleich Feinde der Erwerbslosen sind, gekämpft. Sie haben gegen diese Uebermacht die Rechte der Erwerbslosen wie die aller Werttätigen nach Kräften verteidigt. Sie werden weiter ihr Keuherstes tun.

Aber notwendig ist, daß ihnen Hilfe wird. Dieser nächste Reichstag, dessen Geschäft der 14. September bestimmt, muß anders aussehen. Es dürfen nicht mehr nur 152 gegen 340 stehen! Das Volk, jeder einzelne, muß sich besinnen. Diesmal muß Schluß gemacht werden mit dem reaktionären Klänge!

Gebt uns die Mehrheit!
Wählt Sozialdemokraten!



keiten errungen wurde, es mußte ohne, ja gegen die Kommunisten geschehen.

Wahrhaftig, wir sind noch nicht zufrieden mit dem, was wir für die Arbeitslosen, gegen die Erwerbslosigkeit und für die Arbeitsbeschaffung bisher tun konnten. Gemiß ist es mehr als in jedem anderen Staat Europas, und weitaus mehr als in Sowjetrußland, aber immer noch ist es ungenügend.

Millionen Menschen leiden und hungern, werden körperlich und seelisch zermürbt. Millionen Einzelschicksale, Millionen von Einzeltragödien klagen an und fordern. Millionen, von denen jeder einzelne Elend genug erleidet, um eine Welt zur Empörung und zur Hilfe zu

„Die Kommunisten stimmten heute mit den Nationalsozialisten und Mitgliedern der deutschnationalen Fraktion gemeinsam gegen die Arbeitslosenversicherung!“

Zeitungsbericht, 7. 7. 1927.

Im Jahre 1927 hat der damalige Arbeitsminister Brauns dem Reichstag ein Gesetz über Arbeitsermittlung und Arbeitslosenversicherung überreicht.

Die Verbesserungsvorschläge der Sozialdemokraten

Die Sozialdemokratie, die zu dem Bürgerbund-Kabinett, dem Brauns angehörte, in Opposition stand, hat gleichwohl an den Beratungen im Reichstag lebhaften Anteil genommen und versucht, das Gesetz für die Arbeiterschaft erträglich zu machen. Natürlich stieß sie dabei auf den energischen Widerstand aller bürgerlichen Parteien, denen die Vorlage schon viel zu weit ging. Sie fürchteten von einer umfassenden Regelung des

Rechtes der Arbeitslosen auf Unterstützung

eine Behinderung ihres „herrn-im-Hause“-Standpunktes. Bei allen Gelegenheiten haben die Vertreter der Sozialdemokratie betont, daß das Gesetz längst nicht allen Ansprüchen genüge, die die Arbeiterschaft angesichts der wachsenden Not der Erwerbslosen stellen müsse.

Die Haltung der Kommunisten

Eine merkwürdige Rolle haben auch in diesem Fall die Kommunisten gespielt. Diese Partei, die Arbeiterinteressen vertreten will und bei jedem Schritt auf ihrem verhängnisvollen Wege Arbeiterinteressen gerückt, ist ihrer alten Praxis treu geblieben. Während sie draußen im Lande sich so gebärdete, als sei sie die einzige Partei, die die Interessen der Erwerbslosen wahrnimmt, hat sie auf die Gelegenheit zu praktischer Mitarbeit völlig verzichtet. Die Sozialdemokratie kämpfte unermüdet dafür, daß aus dem Gesetz alle Vorarbeiten verschwinden, die für die Arbeitslosen von Nachteil werden könnten. Und sie versuchte mehrfach mit Erfolg, dafür Ergänzungen durchzubringen, die das Gesetz zu einer wirksamen Waffe im Kampf um die Existenzsicherung der unfreiwillig arbeitslos Gewordenen machen. In der gleichen Zeit vernünftigen sich die kommunistischen Abgeordneten damit, Anträge zu stellen, deren Durchföhrung unter den gegebenen Umständen von vornherein völlig ausichtslos war.

Die Kommunisten ließen es in der Regel genug sein, den „Arbeitererrat“ und den „Opportunismus“ der Sozialdemokraten anzugraben und in „revolutionärer“ Entföhrung auf eine praktische Mitarbeit überhaupt zu verzichten. So stimmten sie schließlich auch

gegen das Gesetz,

das ihr Sprecher als „eines der reaktionärsten Gesetze, als ein Klassengesetz höchster Art“ bezeichnete, zusammen mit den Nazis und einem Teil der Deutschnationalen — eine passende Gemeinschaft.

Der Gegenstoß der Reaktion

Die ständige Zunahme der Arbeitslosigkeit hat der Arbeiterschaft bewiesen, welches wichtiges Instrument die Arbeitslosenversicherung trotz aller Mängel ist.

Die anwachsende Arbeitslosigkeit brachte jedoch die Reichsanstalt in große finanzielle Schwierigkeiten, die nur durch schnelles Eingreifen des Reiches unter der

Regierung Hermann Müller

behoben werden konnte. Das gab den Gegnern der Arbeitslosenversicherung sehr willkommene Gelegenheit, die Angriffe auf die Versicherung mit aller Macht wieder aufzunehmen.

Dadurch war die soziale Einrich-

tung bedroht, die angesichts der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt für die Arbeiterschaft vielleicht die wichtigste war.

Die Sozialdemokratie hat demgegenüber mit aller Schärfe erklärt, daß sie jeden Leistungsabbau auf das äußerste bekämpfen

Sozialdemokraten schlugen

Die sozialdemokratischen Volksbeauftragten waren es, die nach der Revolution zum ersten Male in Deutschland eine

staatliche Unterstützung der Arbeitslosen

einföhrten.

Unter dem Druck der Sozialdemokratie gelang es 1922, die alte Forderung der Gewerkschaften und damit der Partei nach einer

Arbeitslosenversicherung

zu erfüllen. Jeder Arbeiter und Angestellte wurde gegen Arbeitslosigkeit versichert. Die Prüfung der Bedürftigkeit fiel fort.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz von 1927 ist ein

Kernstück

deutscher Sozialpolitik.

Es ist ein wichtiger Fortschritt, obwohl bei weitem nicht alle sozialdemokratischen Forderungen berücksichtigt wurden.

Den Unternehmern jedoch war selbst dieser Teilfortschritt zuviel. Sie föhrten eine anderthalbjährige beispiellose Kampagne gegen die Versicherung, die in den Verschlechterungsanträgen der bürgerlichen Parteien im Herbst 1929 gipfelten.

Die Sozialdemokraten haben diese Verschlechterungen in allen wesentlichen Punkten abgewehrt. Sie haben darüber hinaus trotz der bürgerlichen Mehrheit noch wesentliche Verbesserungen erreicht:

Die Sozialdemokratie hat im Herbst 1929 den Meldezwang der Unternehmer, die Erweiterung der Versicherungspflicht für die Lehrlinge und für die Anrechnung der Sozialrente eine Freigrenze durchgesetzt! Das Bürgertum hat in diesem Jahr seinen Angriff auf die Arbeitslosenversicherung in verstärkter Form wiederholt.

Der neue Reichstag muß eine verstärkte Sozialdemokratie aufweisen, wenn nicht der Wille der Reaktionäre durchdringen soll!

würde. Und sie hat diesen Worten die Tat folgen lassen. Nach wochenlangen Kämpfen ist es gelungen, die Angriffe der bürgerlichen abzuwehren.

Die „Tätigkeit“ der SPD.

Auch diesmal jedoch, als wahrlich jeder einsehen mußte, daß alle Kräfte zusammen-

gegriff der Unternehmer wirksam zu begegnen, haben die

Kommunisten auf jede positive Arbeit verzichtet.

Zwar haben sie sich die Blamage nicht ersparen können, jetzt mit ebenso lautem Geschrei und ebenso blöden Phrasen das Gesetz zu verteidigen, das gleiche Gesetz, das sie früher als eines der reaktionärsten, als ein Klassengesetz bezeichneten — wirklich gelernt haben sie aber aus dieser Blamage nichts. Sie haben sich wie im Jahre 1927 auf Agitationsreden beschränkt, lächerliche Anträge gestellt und gegen sozialdemokratische Verbesserungsvorschläge gestimmt.

Wieder haben sie mit den bürgerlichen, schwertapitalistischen Parteien und den Nazis in einer Front gestanden, als es sich darum handelte, die Organisation der Versicherung zu verbessern und so zu gestalten, daß sie nicht immer den Angriffen des Unternehmertums ausgeliefert sei. So wurde die Einbeziehung der leitenden Angestellten in die Versicherungspflicht, wodurch die Leistungsfähigkeit der Versicherung natürlich gesteigert wird, gegen die Kommunisten beschlossen. Ebenso haben diese sonderbaren Arbeitervertreter gegen einen Antrag gestimmt, der die Lehrlinge ein Jahr vor Beendigung der Lehrzeit in die Versicherung einbezieht. Durch diese Maßnahme sollen Lehrlinge, wenn sie noch noch Ablauf der Lehrzeit entlassen werden, in den Genuss der Unterstützung kommen. Die dadurch bewirkte Verminderung der Zahl der Jugendlichen, die der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen, ist den Kommunisten, die zweifellos unreife Mitglieder brauchen, natürlich sehr unangenehm.

So sollen die Erwerbslosen mißbraucht werden

Einen deutlichen Beweis für die Schamlosigkeit, mit der Arbeiterinteressen dem kommunistischen Parteigeschäft geopfert werden, liefert eine Anweisung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands, die im Herbst 1929 erging. Darin wird aufgeföhrert, Forderungen aufzustellen, die so formuliert sein müssen, „daß sie von den Betroffenen aus möglich und durchföhrbar angesehen werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie ... annehmbar sind oder nicht“. Den Fabrikanten solcher Parolen ist also genau bekannt, daß ihre Forderungen unmöglich durchzuföhren sind, aber sie brauchen billigen Agitationsstoff, weil ihnen gute Argumente fehlen.

„Wir haben ein besonderes politisches Interesse daran, den Notstand, der in diesem Jahre früher als sonst verschärft in den Vordergrund tritt, energigisch auszunutzen.“

So geht es in dem Rundschreiben weiter, und das erklärt alles.

Das Verhalten der kommunistischen Abgeordneten hat der Arbeiterschaft schon viel Schaden eingebracht. Wohl niemals war die Rolle, die sie gespielt haben, verbrecherischer als im Kampf um die Arbeitslosenversicherung. Vielleicht fühlten sie sich gerechtfertigt, wenn sie von sich mit vollem Recht sagen können, daß sie sich selbst treu geblieben sind. Sie haben auch in diesem Zusammenhang die Rolle gespielt, die ihnen das Bürgertum zugewiesen hat,

„Pfahl im Fleisch der Sozialdemokratie“

zu sein. Die Arbeiterschaft, die auf die Taten und nicht auf das Maul steht, wird ihnen die Antwort darauf am 14. September nicht schuldig bleiben.



Sowjetrußland befindet sich, wenn man den Versicherungen der R.A.D. glauben soll, in einem mächtigen wirtschaftlichen Aufschwung. Die deutschen Kommunisten weisen immer wieder auf Rußland als „das Vaterland der Arbeiter“ hin, daß in allen sozialen Einrichtungen den übrigen Ländern ein Vorbild sein könne. Stimmt das?

Die Theorie

Im Frühjahr dieses Jahres führte die Kommunistische Internationale eine große Erwerbslosenaktion durch. Die Komintern erhob einen Aufruf, der in folgenden Forderungen gipfelte:

Arbeitslosenunterstützung für alle Arbeitslosen für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit in voller Lohnhöhe.

Das klingt verlockend. Wie wenig die Kommunisten selbst jedoch diese Forderung ernst nehmen, zeigt die Praxis des Landes, in dem sie seit über zwölf Jahren unumschränkt herrschen: Sowjetrußland. Hier, wo sie am ehesten Gelegenheit hätten, ihre Forderungen zu verwirklichen und ein Beispiel zu geben, sieht es schlimmer aus, als in manchem anderen europäischen Lande. Viel schlimmer jedenfalls als in Deutschland, obwohl die deutschen Kommunisten sich nicht genug tun können in der Herabsetzung der von der Sozialdemokratie geschaffenen Arbeitslosenversicherung.

Wiel Arbeitslose, aber keine Arbeitslosenversicherung!

Trotz der wesentlich geringeren Beschäftigtenzahl der russischen Industrie

Rußland: 12 Millionen, Deutschland: 23 1/2 Millionen Beschäftigte

weist Rußland mindestens soviel Erwerbslose auf wie Deutschland. Zwar werden sehr viel weniger Arbeitslose „registriert“, das heißt: für Arbeitsvermittlung und Unterstützung vorgesehen, die Wahrheit jedoch ist, daß in Rußland zurzeit etwa

3 Millionen Arbeitslose

vorhanden sind. Dazu kommt noch die gar nicht feststellbare, stets wechselnde Arbeitslosigkeit auf dem Lande.

Rund 3 Millionen Arbeitslose, und diese Zahl ist noch ständig im Steigen! Während in Deutschland gegenwärtig etwa 11,5 Proz. der Erwerbstätigen ohne Arbeit sind, weist Rußland reichlich 25 Proz. Arbeitslose auf.

Trotz dieser hohen Erwerbslosenzahlen kann von einer Arbeitslosenversicherung in Rußland nicht die Rede sein. In jedem einzelnen Falle wird die Bedürftigkeit des Arbeitslosen sehr streng geprüft, so daß eigentlich nur eine Arbeitslosenfürsorge übrig bleibt.

Wer erhält in Rußland Unterstützung?

Arbeitslosenunterstützung kann in Rußland nur der erhalten, der früher beschäftigt war und bei der Arbeitsbörse oder in Orten, wo diese nicht besteht, in der Gewerkschaft regi-

striert ist. Es ist aber nicht so einfach, sich registrieren zu lassen oder der Gewerkschaft beizutreten und damit in den Genuß der Unterstützungsberechtigung zu kommen. Zahlreichen Gruppen von Arbeitslosen wird einfach die Registrierung als Arbeitssuchende verweigert. Die Gewerkschaften nehmen nur solche Leute auf, die

schon in Arbeit gestanden haben. Damit wird also ganz bewußt Zehntausenden die Möglichkeit genommen, jemals Unterstützung zu bekommen.

Klasseneinteilung

Aber auch bei denen, die wirklich Unterstützung bekommen, wird noch verschieden gewertet. Ungelernte Arbeiter, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, müssen mindestens ein Jahr gearbeitet haben, ehe sie Unterstützung beanspruchen können. Für nicht organisierte Arbeiter beträgt diese Zeit 3 Jahre. Organisierte Angestellte müssen ebenfalls 3 Jahre und nichtorganisierte Angestellte sogar

5 Jahre warten,

ehe sie Unterstützung beanspruchen können.

Die Dauer der Unterstützung beträgt für qualifizierte Arbeiter nur 9 Monate im Jahre. Nach einer Unterbrechung von drei Monaten, während der sie nichts erhalten, weitere 9 Monate. Die anderen Arbeiter erhalten nur 6 Monate lang Unterstützung. Nach dem Ablauf der 9 bzw. 6 Monate kann der Arbeitslose dort verhungern.

Die Höhe der Unterstützungen

Auch in der Unterstützungshöhe ist zwischen Rußland und Deutschland ein gewaltiger Unterschied. Während bei uns die Unterstützung zwischen 75 Proz. des Lohnes in der untersten und 35 Proz. in der höchsten Lohnklasse schwankt, ist sie in

Rußland wesentlich geringer.

Die hochqualifizierten Arbeiter erhalten etwa 30 Proz. ihres Lohnes, die ungelerten Arbeiter 20 Proz. Außerdem ist die Arbeitslosenunterstützung aus politischen Gründen noch in 6 Feuerungszone gestaffelt. Auf dem flachen Lande wird noch weniger als in den Großstädten und Industriezentren gezahlt.

Von fünf Erwerbslosen — ein Unterstützter!

Die Unterstützungssätze schwanken in ihrer Höhe in der 1. Klasse zwischen 12 und 27 Rubel im Monat, in der 2. Klasse zwischen 7 und 20 Rubel im Monat. Dabei wird die übergroße Mehrheit der Arbeitslosen der schlechtbezahltesten Kategorie

zugewiesen. Die durchschnittliche Monatsunterstützung erreichte im Juni 1928 nach den Angaben der Zentralverwaltung für Sozialversicherung 13,55 Rubel. Das sind rund 20 Proz. des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes. Aber nicht einmal alle registrierten Erwerbslosen erhalten diese bescheiden geringe Unterstützung. Nach dem letzten Bericht der russischen Behörden beträgt die Zahl der ausgezahlten Unterstützungen 6 843 800, d. h. rund 570 800 im Monat oder nicht einmal die Hälfte (44,2 Proz.) selbst der Zahl der registrierten Arbeitslosen. Daraus ergibt sich, daß in Rußland etwa

nur ein Fünftel aller Erwerbslosen überhaupt Unterstützung erhält.

Sozialdemokratischen

Es waren die sozialdemokratischen Volksbeauftragten, die in den Revolutionstagen in Deutschland eine

Unterstützung der Kurzarbeiter

neu einführten!

Die Sozialdemokraten erreichten bei der Schaffung der Arbeitslosenversicherung 1927, auch die Kurzarbeiter einzubeziehen.

Auch die Krisenunterstützung

wurde durch die sozialdemokratischen Volksbeauftragten in Deutschland eingeführt.

Und dem sozialdemokratischen Einfluß ist zu danken, daß die Empfänger von Krisenunterstützung im Jahre 1927 ebenfalls in das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung einbezogen wurden.

Weiter waren es die Sozialdemokraten, die die Verlängerung der Unterstützungsdauer durchgesetzt haben.

Durch die Maßnahmen der ersten sozialdemokratischen Regierung wurde die öffentliche Fürsorge ihres Armencharakters entkleidet.

Das ist besonders wichtig in einer Zeit wie heute, in der die öffentliche Fürsorge durch die riesengroße Zahl der

Wohlfahrts-erwerbslosen

großen Umfang angenommen hat.

Die Sozialdemokraten haben auch hier versucht, zu helfen. Sie haben beantragt, die

Krisenunterstützung auch auf die Wohlfahrts-erwerbslosen auszudehnen.

Der jetzige Bürgerblock jedoch hat diese Forderung abgelehnt!

Jetzt liegt die Entscheidung bei den Wählern!

„Arbeitslose sind Faulenzer“ sagt ein kommunistischer Abgeordneter

Die Kommunisten haben die Erwerbslosen, an deren rechtlicher Sicherung ihnen nichts liegt, auf schamlose Weise verhetzt. Forderungen, deren Durchsetzung unter den gegebenen Verhältnissen von vornherein unmöglich ist, dienen ihnen dazu, die Führer der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften zu verleumden. Bis in die Reihen der organisierten Arbeiter haben sie die Zwietracht zu tragen versucht. Und indem sie die unorganisierten Arbeiter gegen die organisierten ausspielten, haben sie die

Kampfkraft der Arbeiterklasse immer wieder geschwächt.

Das alles zu einer Zeit, in der das Bürgertum alle Kraft zusammennahm, die sozialen Schutzeinrichtungen im Namen der „Wirtschaft“ abzubauen.

Das einzige Argument der Kommunisten vor Sowjetrußland. Ihre Berichte überholten sich in den Schilderungen der glücklichen Lage der russischen Arbeiter.

Nunmehr ist es einem der Jünger Roskaus passiert, das wahre Gesicht kommunistischer Erwerbslosen-„Fürsorge“ zu enthüllen. In einer Weise zu enthüllen, die ihm sicherlich von seinen Auftraggebern allerlei Unannehmlichkeiten einbringen wird.

Im schließlichen Landtag hat am 23. Juli der kommunistische Abgeordnete Siegel auf eine sozialdemokratische Anfrage, woher denn in Rußland die amtlich zugegebenen 3 Millionen Arbeitslose kämen, gesagt: „Das sind geborene Faulenzer.“

Das Argument der Scharfmacher

Mit diesem Argument haben die Scharfmacher übelfter Sorte ihre Angriffe auf die Arbeitslosenversicherung zu beschönigen versucht. Gegen diesen Vorwurf hat sich die Arbeiterklasse entrümpelt verwahrt.

Den Kommunisten, der „einzigen Arbeiterpartei“, ist es vorgehabt geblieben, diese

Beischimpfung der Arbeitslosen

zu wiederholen. Es wird sicher nicht lange dauern und die Arbeitgeber werden sich auf das Zeugnis der Kommunisten berufen. Die Arbeiter werden nicht vergessen, wer dieses bodentlos falsche „Argument“ gegen sie geliefert hat.

*

Parolen — aber keine Hilfe!

In einer, aber auch nur in dieser Hinsicht ist der Kampf der Kommunisten erfolgreich: In der Erfindung immer neuer Parolen. „Aktionsausschüsse“, „Hungermärsche“, „Stempelstellenversammlungen“, so heißen einige der neuen kommunistischen

Laden „für“ die Erwerbslosen. In Wirklichkeit sind das alles nur Täuschungsmanöver, die dem Erwerbslosen die verhassten politischen Spekulationen mit immer neuen Phrasen verdecken sollen.

Statt Erwerbslosenhilfe Sturm auf sozialdemokratische Zeitungen.

Wie überall im Reich haben auch in Leipzig die Kommunisten zu einem „Hungermarsch“ aufgerufen. Einige kleinere Trupps Arbeitsloser marschierten ziellos durch die Straßen. Die Führer sahen sich dies Schauspiel von weitem mit an.

Als schließlich die sich so irreführten Arbeitslosen betrogen sahen, wußten sie nichts Besseres zu tun, als nach dem Gebäude der „Leipziger Volkszeitung“ zu ziehen und dort die Parole ihrer Führer: „Schlagt die Festschloßfenster“ anzuwenden. Sämtliche Fensterscheiben wurden das Opfer dieser „revolutionären“ Aktion. So also wirten sich die kommunistischen Demonstrationsparolen aus.

Auf dieses Ergebnis können die verantwortlichen Führer wahrhaftig stolz sein.

Und das Ende?

Zeitungsnotiz: „Das hiesige Berufungsgericht verhandelte am Freitag nochmals gegen die Arbeiter A., B., C., D. wegen Landfriedensbruch, Beamtenehrtigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die Delikte bezogen sich auf eine kommunistische „Erwerbslosen-„Iteration“. Die Angeklagten waren früher zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Berufungsgericht hielt das erste Urteil aufrecht.“

Das ist der Leidensweg der durch die kommunistischen Phrasen irreführten Arbeiter. Statt sich eingureihen in die

Kampffront der Sozialdemokraten.

laufen sie den verzweifelten Parolen der SPD nach. Die Führer, unfähig und gar nicht gewillt, den Arbeitslosen wirklich zu helfen, schlagen aus den Arbeitslosen Kapital für ihre verantwortungslose Politik. Bei den Demonstrationen lassen sich die großen Maulhelden kaum sehen. Die Arbeitslosen müssen dann in den Gefängnissen für die

Wahnsinnsparolen hemmungslos hergehöheln. Das ist das Ende kommunistischer Erwerbslosen-„Hilfe“.

Bolschewistische Eigenarten Theorie zur Erwerbslosenverwertung

Es gibt scheinbar keine Partei und keine Gruppe, die mehr bereit ist, den Erwerbslosen praktisch und sofort zu helfen, als die deutsche Spielart des Bolschewismus. Im Antrags-Stellen, Aufrufe-Fabrikieren, Resolutions-Verfassen, Versammlungen-Abhalten usw. wird der Ansehen äußerster Aktivität im Interesse der Erwerbslosen erweckt.

Blüten dieser Politik.

In Kreisfeld delegierten auf Veranlassung des kommunistischen Ausschusses Erwerbslose einen gewissen Kotze zu einem Erwerbslosen-Kongreß. Die kommunistische Presse selbst mußte mitteilen, daß er das Geld in Vergnügungsorten, ohne sich um den Kongreß zu kümmern, verjubelte.

Auch die oberen Instanzen der SPD. beweisen wieder und wieder, daß ihnen das Schicksal der Erwerbslosen persönlich höchst gleichgültig ist. In Erfurt z. B. ging der kommunistische Führer und Landtagsabgeordnete Hellmann feienruhig als „harmloser Bürger“ auf dem Bürgersteig, während die Erwerbslosen, die auf seine Veranlassung gegen die Polizei demonstrierten, die Zehne bezahlen mußten.

So ist es fast kein Wunder mehr, wenn, wie es in einer schließlichen Stadt vorkam,

nach Zusammenstoßen zwischen Erwerbslosen und Stahlhelmern ein kommunistisches Parteimitglied zur Polizei lief, um die an dem Zusammenstoß beteiligten Erwerbslosen gegen Belohnung zu verraten.

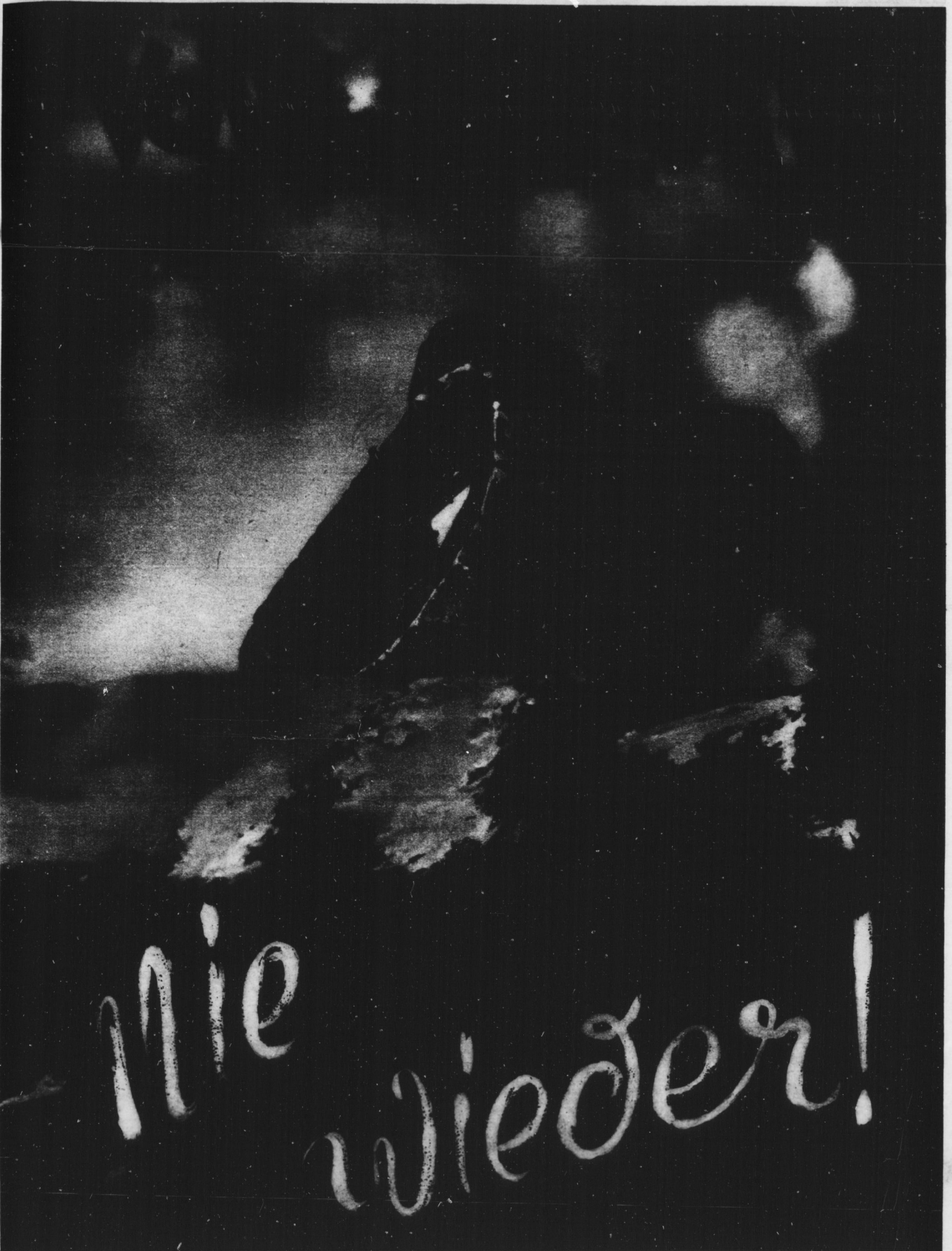
Die Lehren für die Erwerbslosen

Diese Politik des Maulaufreißens kann unter keinen Umständen den Erwerbslosen sofort oder in Zukunft helfen. Es ist leicht, Resolutionen zu verfassen und noch leichter, Hunderte von Erwerbslosen ins Gefängnis werfen zu lassen, aber schwer, wirklich und materiell greifbar zu helfen.

Trotz aller Schwierigkeiten ist es den sozialdemokratischen Vertretern im Reich, in den Ländern und den Kommunen gelungen, teilweise recht bedeutende Hilfe zu leisten. Je mehr die Erwerbslosen einsehen, daß ihnen nur von den mit ihnen schicksalsverbundenen Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei geholfen werden kann, um so mehr werden Partei und Gewerkschaften auch für die Erwerbslosen trotz aller Widerstände herausgeholt können.

DU willst Arbeit
brauchst Brot
Wähle am 14. Sept.
Sozialdemokraten

~~nicht Phrasen und
Demonstrationsanträge~~
Liste 1



nie wieder!

(M)



Reichstags- Auflösung

Oben: Reichskanzler Dr. Brüning verliest das Auflösungsdekret

Links: Die Auflösungsurkunde

Rechts: Die Abgeordneten verlassen das Parlamentsgebäude

Jubiläum des Fabrikarbeiter-Verbandes

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, der Verband der „ungelehrten“ Industriearbeiter feierte kürzlich sein vierzigjähriges Bestehen. 1990 waren es nur einige Mitglieder, die in den verschiedensten Industrien als Hilfsarbeiter tätig waren. Heute ist es eine der stärksten deutschen Gewerkschaften mit fast einer halben Million Mitglieder, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen großer Industrien (Chemisch-, Papier-, Zucker-, Konserven-, Pflanzenfett-, Baustoff-, Glas-, Porzellan-

Industrie usw.) regelt.

An seiner Spitze steht seit vierzig Jahren, seit seiner Gründung, Genosse August Brey als Führer und Vorsitzender. Mit der Erinnerungsfest seines vierzigjährigen Bestehens fiel gleichzeitig der Einzug in das eigene Bürohaus, ein früheres Großbankgebäude, zusammen. Einst im Winkel der Stadt, heute im Bankenviertel; ein Symbol des Aufstiegs.

Rechts: Das neue Bürohaus des Fabrikarbeiter-Verbandes in Hannover, Rathenauplatz 3 (ehemalige Diskonto-Bank)



August Brey
seit 40 Jahren Vorsitzender
des Fabrikarbeiter-
Verbandes



Karl Thieme
Vorsitzender des Fabrikarbeiter-Verbandes, feierte am 1. Juli 1930
sein Jubiläum als Angestellter des Fabrikarbeiter-Verbandes



Partie im Klostergang, Altstadt Hannover
Das zurückliegende Hinanden beherbergt das erste Büro, das
zugleich Federraum, Arbeitsraum, Wohnraum, Werkstatt des
1. Vorsitzenden des Fabrikarbeiter-Verbandes war

Die Befreiungsfeiern am Rhein

Die Befreiungsfeiern am Rhein, von denen unsere Bilder erzählen, sind nun vorüber. Bei dieser Gelegenheit wurde ein prächtiges Monument enthüllt. Es stammt von dem hessischen Bildhauer Benno Elkan, ist überlebensgroß in Granit (5½ m hoch) und trägt auf seinem Sockel die Inschrift „1930“. Es zeigt die Figur einer wie aus schwerem Traum erwachenden, sehnsuchtsvoll sich dem Lichte entgegenstreckenden Frauengestalt, die zu neuem Leben und Handeln sich durchringt. In bewußter Ablehnung aller nationalistischen Regungen ist hier der welthistorische Vorgang der Befreiung der Rheinlande ganz in einfache menschliche Formen gekleidet worden. Es atmet denselben Geist wie das weltberühmte Opferdenkmal in Frankfurt a. M., das den Toten des Weltkrieges gewidmet ist und das von demselben Künstler geschaffen wurde: den Geist des neuen Deutschland (Gegensatz zum Bismarck-Denkmal in Frankfurt und zu der Germania auf dem Niederwald!). Man könnte etwa sagen: Die Figur des Befreiungsdenkmals, diese Frau, steht vor dem Anbruch eines neuen Tages — vielleicht einer neuen Zeit — einer neuen Geschichte. Verkörpert diese Gestalt uns, das deutsche Volk, oder ist es die ganze Welt? Es ist ein Mahnruf an die ganze Menschheit, die traumhafte Dumpfheit endlich abzustreifen und mitzuarbeiten an einem neuen, aufbauenden Lebenswerke. — Das Denkmal wurde errichtet von Stiftern, die nicht genannt sein wollen, unter Mitwirkung der hessischen Regierung und der Stadt Mainz. Material: Fichtelgebirgsgranit. Gewicht: 400 Zentner.

Rechts: Die Reichsbannerfeier in Mainz

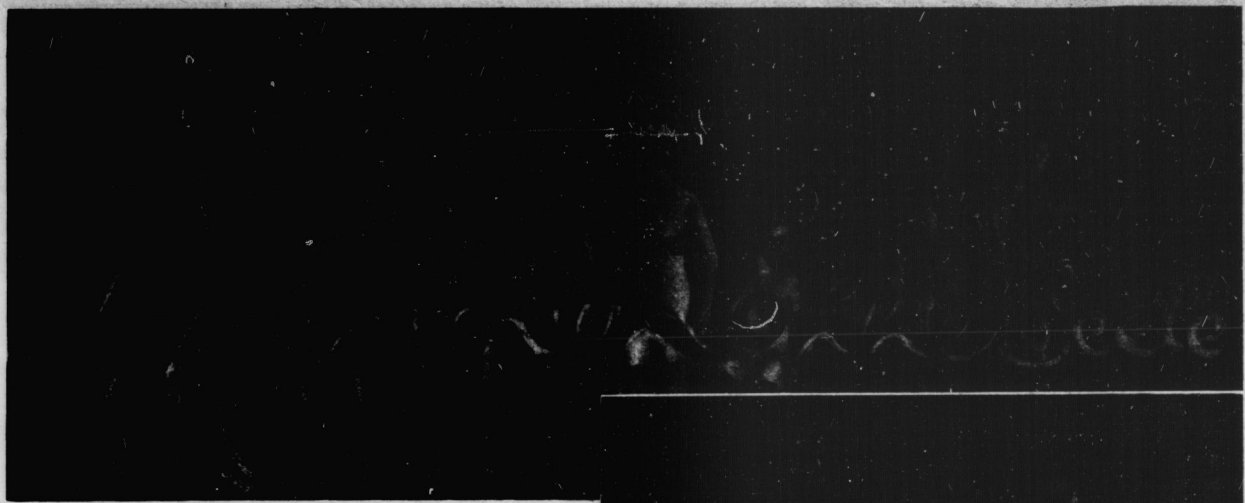
Carl Severing (vordere Reihe vor dem Banner) vor seiner Ansprache

Darüber: Vorbeimarsch des Reichsbanners vor dem Bundespräsidenten Hörning

Oberes Bild: Die Enthüllung des Rheinlandbefreiungsdenkmals auf dem Schillerplatz in Mainz

Unteres Bild: Das Reichsbanner sammelt sich zum Ummarsch durch die Mainzer Straßen





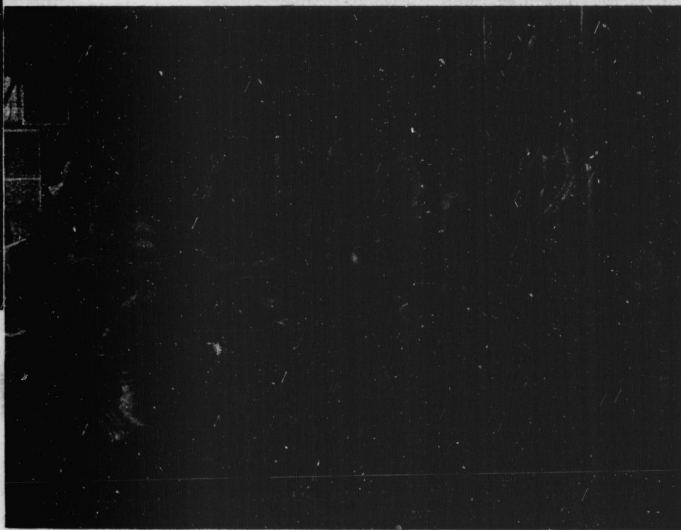
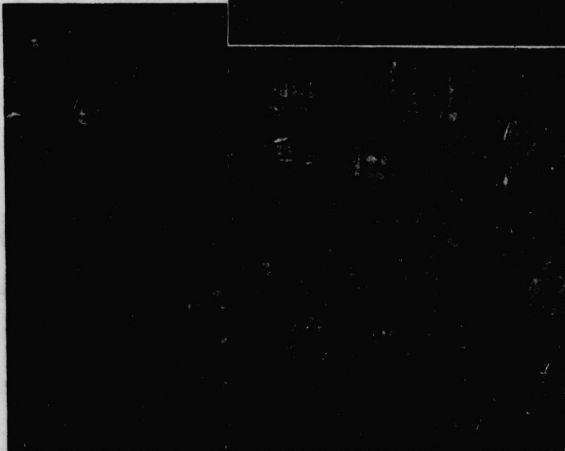
Alle kennt ihr sie, die Puppen aus Wachs, welche euch als stauende Beobachter durch das schützende Glasfenster eines Modengeschäftes anschauen, regungslos und bizarr in der Haltung. Um den schlanken Körper hat ein geschickter Dekorateur die herrlichsten Stoffe oder Kleider drapiert. So ausgestattet fesseln sie die auf den Straßen vorüberflutende Menschenmenge, mögen einzelne es noch so eilig haben. Sie erregen die Bewunderung insbesondere der Frauenwelt, von denen manche wohl niemals in ihren Ehrentagen derartiges auf ihrem Körper tragen dürfen. Die Arme dieser Figuren sind zierlich auseinandergespreizt, in ihren Körpern spiegelt sich dieselbe Bewegung wider, die ihren lebenden Schwestern — den Mannequins — zu eigen ist. In der gleichen wiegenden Haltung wie diese würden auch sie dahinschreiten, wären sie nicht Menschen ohne Seele.

In allen Größen und Altersstufen, vom zarten Backfisch bis zum extravaganten Typ der Mondäne, wurden sie von Künstlerhand hergestellt. In Kunstwachs, dem Wachsana, goß man sie aus. Naturgetreu sind ihre Augen, die Haarfarbe in jeder Nuance echt, in der Wiedergabe anzuschauen.

Oben: Fertig zum Versand
Darunter: Das Maleratelier
Hier wird der Teint aufgetragen
Rechts:
Formen nach dem Modell



phot.
S. Frank



Flüssiges Wachs wird in die Formen gegossen
Rechts: Hier erhalten die Figuren den letzten Schliff
Darüber: Die Haare werden einzeln mit feinen Instrumenten angebracht

Mancherlei Manipulationen mußten sie sich unterziehen, ehe sie den Weg in die Öffentlichkeit antreten konnten. — Sehen sie endlich als Ausstellungsobjekt, begafft und beneidet vor der schaulustigen, von echtem Blut durchpulsten Schwester, dann wird wohl in seltenen Fällen eine von ihnen nicht widerstehen können, so schnell wie möglich einen schon längst gehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen. Und darin eben besteht die Stärke dieser künstlichen Menschen. AZET.



ZWISCHEN / PARANA

Paraná und Tiété sind zwei brasilianische Flüsse, zwischen denen ein noch teilweise ziemlich unerforschtes Gebiet liegt. Von der Küste, von Sao Paulo aus, rückt der Kaffeeanbau immer weiter, den wenigen Verkehrswegen folgend, in das Innere des Landes vor. Aber dieses Vordringen in den Urwald ist nicht ungefährlich, zwar gibt es hier nicht jene berühmten Karl-May-Gefahren, aber die kleinen und kleinsten Plagegeister machen den Ansiedlern hier das Leben reichlich schwer. In diese Gebiete führt das lebendig geschriebene Buch von Johannes Kretzen, der ausgiebig in diesem Gebiet gereist ist. (Verlag der Leipziger Buchdruckerei AG., Leipzig.) Kretzens Werk ist nicht romantisch, vielleicht sogar für den, der jenes Karl-May-

UND / TIÉTÉ

in Brasilien ist überaus groß. Wer im Innern des Landes lesen und schreiben kann, wird als Gelehrter angesehen, für die Stadtbevölkerung ist das Hinterland nur das Affenland. Auch die Auswanderung nach Brasilien wird objektiv behandelt. Vorzüge und Nachteile werden offen besprochen, vor allem wird auf die Tatsache hingewiesen, daß die minderbemittelten Einwanderer kaum in der Lage sind, sich hier hochzuarbeiten. Der Unfug gewisser deutscher Stellen, welche die Brasilienauswanderung propagieren und es dabei mit der Wahrheit nicht genau nehmen, zeigt, wie wenig unterrichtet diese Stellen sind. Unter Einsamkeit, Verkehrsschwierigkeiten, Wegeerhaltungspflichten haben die meisten minderbemittelten Siedler, die billiges Land fernab der Verkehrswege

Am Rande des Urwaldes

Im Vordergrund neben dem Baumfarn ein Mann; durch diesen Größenvergleich kann man sich einen Begriff vom brasilianischen Urwald machen

Links oben:

Ein Holztransport im Urwald

Rechts oben:

Bei der Kaffee-Ernte

Unten:

Die brasilianische Küste bei Rio de Janeiro

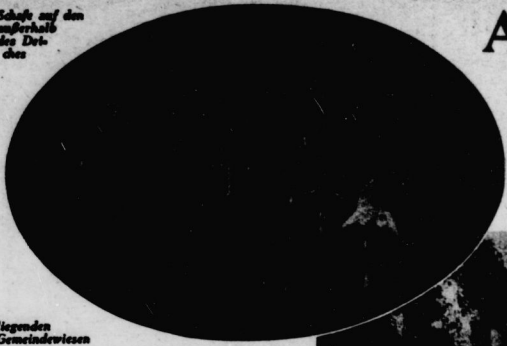
Ein Wohnpalast eines brasilianischen Kaffeekönigs

Milieu sucht, unbefriedigend, dafür hat es aber den Vorzug des Tatsächlichen, des Selbsterlebten. Und das ist ein Verdienst. In bunter Reihe erscheinen Sitten und Gebräuche, wird berichtet von betrügerischem Landhandel, von Waldfesten der Caboclos mit ihren Riten, von gefährlichen Schmeißfliegen, von Zecken, die sich in die Haut einbohren, von Sandflöhen und anderen Dingen, die dem Einwandernden in Mittel-Brasilien sehr unangenehm sein können. Und gerade durch die Aufzählung dieser Dinge wird bewiesen, daß es hier mit sehr vielen Momenten zu rechnen gilt, welche die Schwierigkeiten ganz anders erscheinen lassen, als man sich gewöhnlich vorstellt. Für den Sozialisten wertvoller ist jedoch die eingehende Darlegung der sozialen Verhältnisse. Die Polizei hat das Recht, jeden Einwanderer, der die „öffentliche Ordnung“ stört, innerhalb der ersten fünf Jahre jederzeit auszuweisen. Wie solche Bestimmung von den Unternehmern ausgenutzt wird läßt sich denken. Das Analphabetentum

Die einfachen Hütten der Kaffeearbeiter

erhalten, besonders zu leiden. Die Lebenshaltung kann wegen des schwierigen Absatzes und der vielen Zwischenhändler nur sehr beschränkt sein. Die Eintönigkeit der Nahrung, dürftige Behausungen, das üppigwuchernde Unkraut, die Bodenbearbeitung mit der Breithacke, die plagenden Insekten und Krankheiten, dies alles macht die Ansiedlung sehr schwierig, viele Ansiedler sind an diesen Bedingungen gescheitert. Ganz objektiv wird alles geschildert, statistisches Material wird in ausgezeichneter Form verarbeitet. Die Erlebnisse Kretzens sind abenteuerlich genug, um den Leser die Verhältnisse Sao Paulos näherzubringen. Wer nur Abenteuer sucht, wird weniger auf seine Kosten kommen, ebensowenig der, der nur wissenschaftliches Material über diese Provinz sucht, wer aber die Verhältnisse dort kennenlernen will, vor allem die sonst meistens nur gestreiften sozialen Bedingungen, und dies in flüssiger Schreibweise lesen will, der greife zu Kretzens Werk „Zwischen Paraná und Tiété“ dem unsere Bilder entnommen sind.

Schafe auf dem
außerhalb
des Deiches

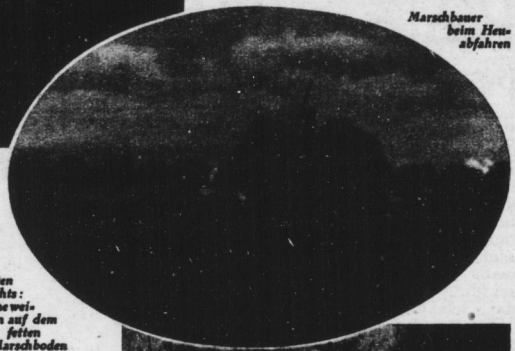


legenden
Gemeindewiesen

gehalt zu düngen. Landeinwärts kommt nächst der Marsch die naturgemäß weniger fruchtbare Geest, zwischen beiden aber häufig erst noch ein breiter, teils sumpfiger Bruch- und Moorstreifen. Ein viele Jahrhunderte lang als halbe oder ganze Wildnis betrachtetes Gebiet, dem man, aus Notzeit herausgeboren, erst in unseren Tagen größere koloniasatorische Aufmerksamkeit zuwendet. Des Marschenbauern wertvollste Habe ist sein Vieh. Hauptsächlich das Rind. Tag und Nacht weidet es draußen, unbeschützt, nur selten durch Diebereien gestört. Es braucht kaum mehr Pflege als die üppige Grasfläche, auf der es einhergeht. Zweimal am Tage kommen die Mägde mit ihren Eimern und Sitzhockern und erledigen hier im Freien das Melkgeschäft. Weit verstreut liegen zumeist die Marschenhöfe. Vielfach noch von altersher durch Graben und Busch umgeben. Schweigend und schwerfällig sind oft die Menschen dieser Höfe und Höfedörfer. Und doch nicht arm an Innenleben. Gustav Frenssen hat sie in seinen Romanen gezeichnet; in neuester Zeit auch der Oldenburger August Hinrichs. Heute dringt auch in die entlegenen Bauernhöfe der Marschdörfer die moderne Tageszeitung, um ständig zu berichten vom Welt- und Zeitgeschehen, vom technischen Fortschritt und vom politischen Tageskampf.

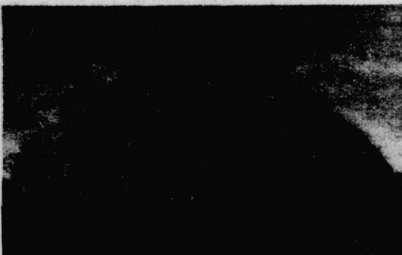


Gehöft am Deich
der oben mit Backsteinen gepflastert ist

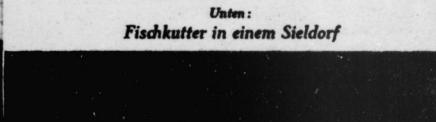


Marschenbauer
beim Heu-
abfahren

Unten
rechts:
Kühe wei-
den auf dem
fetten
Marschboden



Links:
Bauernhof in der Marsch



Unten:
Fischkutter in einem Sieldorf

Aus der friesischen Marsch

Wo das Süßwasser der unentwegt der See zuströmenden Flüsse und die salzige Flut des Meeres sich treffen und mischen, dort sind vor grauen Zeiten die Marschen entstanden. Trüchtig-reich ist der von den Bergen herkommende Strom, bei seinem Eintritt ins Meer setzt er große Mengen Düngerschätze ab, die Flut der Gezeiten wieder dringt zurück und überspielt die neuen Landbildungen mit Myriaden von Kalk- und Kieseltierchen, so mit der Zeit einen fetten, ertragreichen Küstenlandstrich bildend. Durch gewaltige Deiche hat der Mensch sich später gegen die ständigen Raubzüge des Meeres geschützt, das gar zu oft seine eigenen Neubildungen wieder zurückzuholen versuchte. Aber

so sehr der Marschenmensch das immer auf der Lauer liegende Meer auch als seinen Feind betrachtete — er brauchte es doch. Und so schuf er die Siele, jene durch breite Schleusentore regulierbare Durchbrüche durch den Deich, die als mehr oder minder breite künstliche Flüsse von der See aus weit ins Land hineinlaufen und in viele kleine Nebenkanäle ausmündend, jeweils die Möglichkeit geben, zur Zeit der Flut breite Marschengebiete immer aufs neue mit Salzwasser zu erquicken und mit Muschelkalk-

G
Da
zum
Haus
finde
chen
Bret
lager
aufg
sons
Lad
sich
eine
Pult
buch
wird
wiev
selb
wird
Rau
drau
der
das
und
Wa
sche
frei
Son
fällt
Heu
Wa
wir
Frie
stei
D
Ma
gra
rot
die
ein
sin
Gäh
bez
von
Gä
ma
zäl
Me
Le
Fr
Hu
ste
ein
de
St
ni
la
g
e
w
t



Grabsteine erzählen . . . / Skizze von H. Lehmann

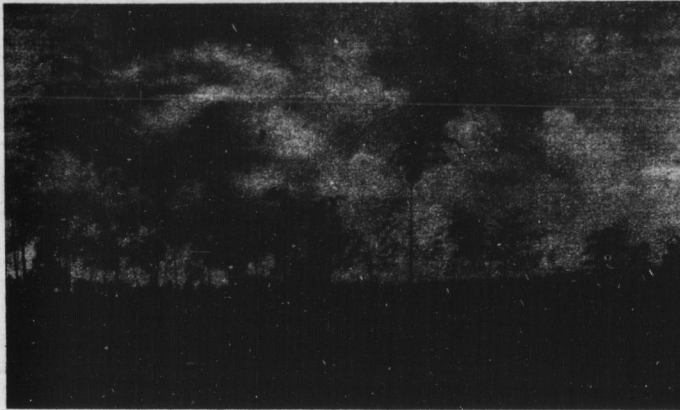
Da steht ein kleines Haus an der Straße, die zum Friedhof führt. Es ist eigentlich kein Haus, in dem man wohnen kann, denn es befindet sich darin nur ein kleines Ladenröschchen und dahinter ein anderer Raum, in dem Bretter, Kisten, Packpapier und derlei Kram lagert. Auch in dem Ladenröschchen ist nichts aufgestellt, das man kaufen könnte, so wie es sonst in Läden üblich ist. Nur ein länglicher Ladentisch steht darin, der sich an dem einen Ende zu einem Pult erhöht. Auf dem Pult liegt ein großes Kontobuch aufgeschlagen, dahinein wird geschrieben, was bestellt wird, was es kosten soll und wieviel bezahlt ist. Die Ware selbst, die hier gehandelt wird, hat in dem kleinen Raum nicht Platz. Sie ist draußen aufgestellt inmitten der grünen Rasenfläche, die das Häuschen umgibt. Regen und Schnee schadet dieser Ware nicht. Sie ist so beschaffen, daß sie allezeit in freier Luft bleibt, ob die Sonne scheint, ob der Regen fällt, ob es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter ist. Die Ware, die hier gehandelt wird auf dem Wege, der zum Friedhof führt, sind Grabsteine.

Da stehen sie, schwarze Marmorsteine in Kreuzform, graue Blöcke von Sandstein, rote Granitpyramiden und ganz weiße Platten, die schräg auf dem Boden lagern. Manche tragen eine Inschrift mit goldenen Buchstaben. Das sind die, deren Aufenthalt hier in dem grünen Gärtchen bald zu Ende gehen wird, die dann ihre Dauerwohnung drüben auf dem Friedhof beziehen werden. Wenn ich an dem Gärtchen vorbeigehe, dann sehe ich die steinernen Gäste an, die hier zu Besuch sind, und manchmal lese ich die goldenen Buchstaben. Sie erzählen dann allerlei von Menschenliebe und Menschenleid, von langen und von kurzen Lebensreisen, von Eltern und Kindern, von Frauen und Männern, die unter den grünen Hügeln ruhen, an denen man die Steine aufstellen wird. Ich habe vor wenigen Tagen auf einem Stein gelesen von einem, der nicht in dem Hügel auf dem Friedhof ruht, an dem der Stein stehen soll, von einem, von dem man nicht weiß, wo ihn die Kugel traf, wo er den langen Schlaf schläft.

Es war ein nicht allzu großer grauer abgedröger Stein, dessen Vorderseite durch eine goldene Linie in zwei Teile geschnitten wurde. Das geschah deshalb, weil von zwei toten Menschen darauf stand, die im Leben zu-

einander gehört hatten, wie die Namen erzählen. Auf der obern Hälfte stand:
„Hier ruht unser geliebter unvergesslicher Vater, Großvater, Urgroßvater

geb. am 31. Okt. 1840, gest. am 3. Jan. 1930.“
Und nun kam der goldene Trennungsstrich. Darunter aber hatte man die Worte eingemeißelt:



Die das große Morden fraß . . .

(Phot. Fanta)

„Dem Andenken unseres geliebten unvergesslichen einzigen

geb. am 1. Mai 1884, vermißt zu Ypern am 31. Oktober 1914.“

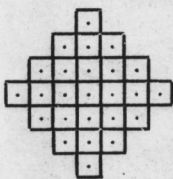
Die Namen, Vor- und Nachname, die da standen, wo ich die Punkte gesetzt habe, waren ganz die gleichen. Um 44 Jahre war der eine früher geboren als der andere, der um 16 Jahre früher wieder fortgegangen war. Sie mochten wohl Vater und Sohn gewesen sein. Am 31. Oktober, am Geburtstag des Vaters, hatte man den Sohn, den „Einzigsten“, vermißt. Damals war der Vater gerade 74 Jahre alt gewesen, in diesem Jahre aber, in dem er gestorben war, im Jahre 1930, war er fast ein Neunzigjähriger, hatte fast dreimal die Zahl der Jahre durchgemessen, die seinem Sohne beschieden gewesen. Der hatte noch nicht allzu lange das 30. Lebensjahr vollendet, als es ihn fortholte von dieser Erde, fortholte von denen, die ihn liebten, fern von ihnen, als es ihn hinabsinken ließ in das unbekannte Dunkel irgendwo, wo nicht die Hand der Liebe sein Grab pflegen konnte. Niemals wieder wohl hat der greise Vater den Tag seiner Geburt,

den 31. Oktober, festlich begehen mögen, immer wird er das Meer von Grauen und Blut gesehen haben, in dem an diesem Tage sein Sohn ertrank.

Heute ging ich wieder an dem kleinen Hause vorbei, da stand der Stein mit der Doppelschrift nicht mehr seitlich vor dem Ladentürchen wie neulich. Ich dachte daran, wo man ihn wohl aufgestellt haben mochte, und ich habe meinen Weg über den Friedhof genommen. Ich bin durch die lange Baumreihe gegangen, die hinaufführt zu dem Krematorium, in dem man die Toten den Flammen übergibt, und dann zur Linken eingebogen, dahin, wo neuere Gräber liegen, denn auf den anderen Teilen des Friedhofes sind sie oft über 100 Jahre und mehr alt. Ich mußte nicht allzu lange um mich blicken, bis ich den bekannten Stein mit der Doppelschrift zwischen Baumstämmen schimmern sah. Ich ging darauf zu. Er stand in einem mit einem Gitter umfriedeten Platz, der noch zwei andere Gräber enthielt, ein großes und ein winzig kleines. Der Stein, der auf dem großen Grabe stand, glich genau dem neu aufgestellten, nur trug er keine Doppelschrift wie dieser. Unter ihm schlief eine „geliebte Frau, Mutter und Großmutter“.

Sie war gestorben wiederum am 31. Oktober, aber erst im Jahre 1918. Genau um vier Jahre hatte diese Mutter den Tod ihres einzigen Sohnes überlebt. Ehe die Glocken den Frieden einläuteten, war sie gegangen. In dem winzigen kleinen Grabe aber ruhte ein junges Wesen, das die gleichen Namen trug, Vor- und Nachnamen, wie der fast Neunzigjährige, wie der Dreißigjährige, den man seit Ypern vermißt. Dies winzige Wesen war geboren worden am 31. Oktober 1914 und war von der Erde fortgegangen am 24. Dezember des gleichen Jahres, an dem Tage, an dem einstmals ein Kind geboren worden war, das die Liebe hatte in die Welt bringen sollen . . . Dies winzige Wesen war wohl der Sohn, auch der Einzige gewesen des Mannes, der nicht unter dem Grabstein ruhte, der seinen Namen trug. Dies winzige Wesen war nie von Väteraugen geschaut worden, und vielleicht war das der Grund, um dessentwillen es sich so eilig aus der Welt wieder fortgestohlen hatte. Der fast Neunzigjährige und die alte Frau, die da neben ihm lag, hatten viel Schmerz getragen in ihrem Leben. Grabsteine können erzählen. . .

Diamanträtsel



adheeeeeee
ffillnpprrsss
Diese Buchstaben trage man so in die punktierten Felder der Figur ein, daß die gleichen Reihen, von links nach rechts oder von oben nach unten gelesen, Wörter folgender Bedeutung nennen: 1. Konsonant, 2. Bezeichnung für ein Oberhaupt, 3. athenischer Feldherr, 4. asiatischer Staat, 5. Werkzeug, 6. Gewässer, 7. Konsonant.

Silbenrätsel

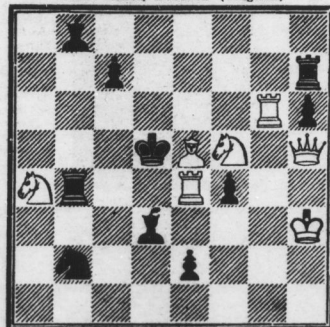
a bal bis Brust e ei eu fem ge gel han i
in ir ke ken korb la le len ler let mei mi mi nay
ne ni ni pau per re recht sen spie tel ten ter
Aus diesen Silben bilde man 15 Wörter folgender Bedeutung: 1. Nebenfluß des Ohio; 2. weiblicher Vorname; 3. Fangerät für Wild; 4. Held eines Volksbuches; 5. Schweizer Luftkurort; 6. griechische Göttin; 7. eine durch ihre Champagnerweine bekannte Stadt Frankreichs; 8. Längennaß; 9. karthagischer Feldherr; 10. Leopardart; 11. militärischen Abzeichen; 12. Teil des Rumpfes; 13. eine im Mittelalter viel gefürchtete Gerichtsbarkeit. Die Anfangs- und dritten Buchstaben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten gelesen, ergeben ein altes Wahrwort (ae = ä).

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1 Mal, 3 Spa, 6 Ei, 8 Ob, 9 Ban 11 Forum, 13 Apt, 15 Jo, 16 Lu, 17 Ate, 19 Jahre, 21 Lea, 23 Ur, 25 As, 26 Fee, 27 Ire, Senkrecht: 1 Met, 12 Eid, 20 Hüf, 2 Ai, 24 Re, 9 Boa, 17 Aal, 7 Karpathen, 10 Nut, 18 Eva, 4 Po, 25 Ar, 5 Abt, 14 Hut, 22 Ase. — Kreuzrätsel: 1-2 Resi, 3-4 Polo, 5-6 Eule, 7-8 Senne, 2-1 Sire, 3-4 Stio, 5-1 Fore, 5-6 Pole, 5-7 Posen, 3-8 Fose, 3 Po, 4-1 Lore, 4-7 Losen, 3-8 Iose, 5-1 Eure, 6-7 Sere, 7 Sen, 8-6 Seie.

Schach

Schachaufgabe Nr. 558 (S. 8, 30)
Ernst Löbel, Dresden (Original)



Matt in 2 Zügen

Berichtigung

In Aufgabe Nr. 545 ist ein w. Sa7 aufzustellen, da sonst unlösbar. — Aufgabe Nr. 548 (E. Buchner) erhält diese Fassung: Kd3, Dh8, Tf7, h5, Ld4, h3, Sc8, e6, Be5, g6 (10) — Kd5, Dd7, Tf5, Sg5, Ba7, e6, d6, B3, g7, h6 (10) — 2 f. i. Dg8. — In Aufgabe Nr. 549 muß auf a7 ein schw. B stehen, kein Läufer. — Nr. 550 (R. Büchner) erhält wegen Nebenlosigkeit diese Form: Kg4, Dh3, Tf7, Le8, h8, Sh4, Be6 (7) — Ke6, Da6, Tg2, Lf7, g5, Se7, e1, Bb5, c2, d4, d5, d6, g3, h6 — (14) — 2 f. i. Sh4-f3.

Damenbauernspiel

Gespielt im Winterturnier der Freien Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin.

Weiß: Jungnitsch; Schwarz: Abraham.

1. d4, d5; 2. Sf3, Sf6; 3. c4, Lg4; 4. Dh5, dxc4; 5. Dxb7, Sbd7; 6. e3, Lxf3; 7. Dxf3, Sb6; 8. Lxc4, Sxc4; 9. Dc6, Sd7; 10. Dxc4, e6; 11. Sc3, a6; 12. Ld2, Le7; 13. Te1, 0-0; 14. Se4, Ta7; 15. Lc3, Sb6; 16. Dc6, Sd5; 17. Sc5, Da6; 18. Se4, Sb4; 19. Lxb4, Dxb4; 20. Dc3, Dh5; 21. a3, a5; 22. Sd2, Te8; 23. Sh5, a4; 24. Sc5, Lxc5; 25. dxc5, Tb7; 26. Te2, Td8; 27. Dc4, Dxc4; 28. Txc4, Txb2; 29. 0-0, Tbs5; 30. Tf1, Ta5; 31. Kf1, Td7; 32. Td4, Txd4; 33. exd4, Kf8; 34. Ke2, Ke7; 35. Kd3, Kd7; 36. Tb1, Ta6; 37. f4, Ta8; 38. Kc4, Kc6; 39. g3, Td8; 40. Tb4, Ta8; 41. g4, g6; 42. h4, h5; 43. g5, Ta7; 44. Tb8, Kd7; 45. Kb5, Ke7; 46. Kc6, f5; 47. Te8, Ta6; 48. Kxc7, Ta7; 49. Kb6, Td7; 50. Te7, Kd8; 51. Txc7 und Schwarz gibt auf.

1) Weiß behandelt die Eröffnung auf seine Art und nach seiner Idee, aber befriedigt wird er wohl selbst nicht davon sein. Zur Nachahmung kann man sein Spiel jedenfalls nicht empfehlen, denn bei richtiger Fortsetzung des Weißen ist es von Anfang an verloren. — 2) Auf der offenen c-Linie des Weißen hat Schwarz jetzt zwei vereinzelt Bauern, von denen einer sofort verloren geht. — 3) Wie man gleich sehen wird, ist diese Bauerndeckung nur scheinbar. — 4) Weiß überstürzt den Angriff und nur dadurch bekommt Schwarz Gegenspiel. 43 und 0-0 war richtiger. — 5) Die Schwäche des schwarzen Spiels hat Weiß nicht gut ausgenutzt. Seine offene c-Linie mit der guten Angriffsmarke auf c7 ist nun verstopft. Sein b-Bauer ist rückständig geworden und geht verloren. — 6) Jetzt sind die Spiele ausgeglichen. — 7) Hiermit zeigt Schwarz kein positionelles Verständnis fürs Endspiel. Die weißen verbundenen Bauern sind den vereinzelt schwarzen überlegen. — 8) Weiß im Besitz der einzigen offenen Linie und der guten Bauernstellung dringt nun mit seinem Turm ins feindliche Spiel ein und gewinnt leicht.

Schachaufgaben sind zu richten an G. Letzlin, Neukölln, Elbestr. 15. Parteesendungen an G. Buchmann, Neukölln.

Bad Lauterberg im Harz

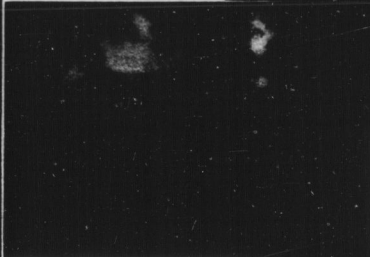


Links:
Blick ins Luttertal

Rechts:
Blick vom Kirchberg

Unten:
Der Kursaal

Darunter:
Wiesenkerteich



in diesen Tagen mit dem Bau der Oderalsperre begonnen worden. Diese Talsperre wird 32 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Eine neue Anziehungskraft wird somit wieder für Bad Lauterberg geschaffen, so daß jeder Harzreisende nicht verstimmen sollte, auch Bad Lauterberg zu besuchen.
J. U.

Wirklich, dieses schmucke Städtchen im Südwestharz hat seinen Namen in der Tat: Lauter Berge haben es eingeschlossen, so daß man selten noch einen idyllischeren Ort im Harz finden wird. Wohin das Auge schaut, überall Berge mit herrlichen Buchen- und Tannenwäldern. Nur im Tal an der Oder, einem sprudelnden Harzwasser, liegt langgezogen das Städtchen, welches erst Ende des vergangenen Jahres als alter hannoverscher Flecken Stadtrecht erworben hat. Prachtvolle Parkanlagen, grüne Wiesen, gut gepflegte Straßen legen Zeugnis dafür ab, daß der Ort auf seine Schönheit etwas hält. Da ist es natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß tausende Erholungsbedürftige und Zehntausende von Wanderern hier Rast machen und teilnehmen an den Schönheiten der Natur. Wer einmal an den Ufern des Wiesenkerteichs oder auf der Terrasse des Hausbergs mit dem wundervollen Ausblick einige Stunden zugebracht hat, wird Bad Lauterberg so schnell nicht wieder vergessen. Bereits seit 1839 besteht eine Kaltwasserheilanstalt, die 1926 durch den Kneippbund übernommen und neuzeitlich ausgebaut ist. Vor dem Kriege hatte Bad Lauterberg neben seinem Fremdenverkehr eine gutgehende Industrie. Heute liegt alles danieder. Deshalb wird viel getan, um den Fremdenverkehr zu heben, um wenigstens dadurch einen kleinen Ausgleich zu schaffen. Um den vielen Erwerbslosen eine Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten, ist durch die Initiative der sozialdemokratischen preußischen Landtagsfraktion



Richard Dözl
ein Parteiveteran
in Greiz-Dörlau,
wurde 75 Jahre alt



Die Entstehung von Doppelmißbildungen
Die Entstehung von Doppelmißbildungen ist so zu verstehen, daß die ursprünglich einheitliche Eimasse sich aus irgendwelchen Gründen teilt. Ist die Trennung vollständig, so entstehen ein-eige Zwillinge, die als selbständige Einzelwesen lebensfähig sind. Wenn die Teilung jedoch unvollständig bleibt, so kommt es zu Doppelmißbildungen verschiedenen Grades. Die Teilung kann am Kopfende oder am Hinterende des Keimes einsetzen. Erstreckt sie sich nur auf den Kopfteil, so entstehen doppelköpfige Wesen, wie

Doppelmißbildungen bei Tieren

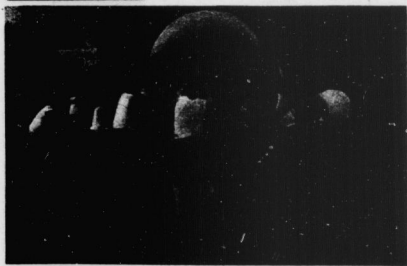
die Kälber und Lämmer mit zwei Köpfen, die seit altersher die Neugierigen in die Schaubuden des Jahrmarkts lockten. Aber das Wunder ist dort nie lebendig zu sehen, weil solche Geschöpfe sehr bald nach der Geburt sterben. Manchmal ist nur das Hinterende geteilt, während der ganze Vorderteil eines Tieres als normal bezeichnet werden kann. Auf diese Weise entstehen Hühner mit vier Beinen, von denen gewöhnlich zwei hinten auf dem Rücken angebracht sind.

Arbeiter-Samaritaner-Hebung im Sehdonick

Angenommen war ein Grubenunglück

Unten:
Auf dem Verbandsplatz

Darunter:
Die fahrende Unfallstation (Oranienburger Kreisrittungswagen)



Bilder vom Fest des Arbeiter-Sports- und Kulturartells in Firna. Oben: Puhballspiel. Unten: Die Spitze des Festzuges in den Straßen der Stadt

Vom Textilarbeiter zum Astronom
Der Weber Paul Koch in Greiz, der sich aus Liebhaberei



viel mit der Astronomie beschäftigt, fertigte sich selbst in prächtiger Ausführung ein Fernrohr für Sonnenbeobachtungen an



Arbeiter-Sporttag in Forst i. d. Lausitz
Die große olympische Staffel

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessa, Mühlrose (Harz). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 66, Lindenstraße 3